

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rambaeh, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolastr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengefähr“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jubiläumfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Police versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengefähr“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß Mann und Frau versichert sind. Je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Police anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 224

Freitag, 25. September 1914

29. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Der oberste Richter.

Eine belgische Gesandtschaft hat dem Präsidenten Wilson eine Beschwerde über die „deutschen Greuel“ überbracht. Amerikas Naherarm gegen die ihrem Volke angeblich widerfahrenen Unbilden zu bewaffnen, haben die Herren wohl selbst kaum gehofft. Es lag ihnen vielmehr offenbar daran, dem obersten Beamten des großen Freistaates irgend ein sittliches Urteil abzuladen, mit dem dann in aller Welt getrebt werden konnte, vielleicht auch zu Vermittlungen zwischen Deutschland und Amerika der Grund gelegt würde. Aber der mit allem Rüstzeuge des Gedankens und der Rede wohlbewaffnete ehemalige Professor hat sich der ihm gelegten Schlinge gewandt entzogen. Er verspricht, die in der Beschwerde behaupteten Tatsachen ernstlich zu prüfen — natürlich soweit das in Amerika geschehen kann — lehnt aber jede Art von Schiedsrichteramt bestimmt ab. Im wesentlichen verweist er die Beschwerdeführer an eine höhere Instanz, den „obersten Richter“, der allein imstande sei, die Schuld- und Verantwortungsfragen mit voller Gerechtigkeit zu entscheiden, und insbesondere auch die streitenden Parteien Europas zur Selbstbesinnung seinerzeit erworden werde. „Unvernünftig und vermessen“ würde jede, auch noch so abseits stehende neutrale Regierung handeln, wenn sie hier ein Urteil fällen oder sprechen wolle.

Das ist fromm und zugleich diplomatisch gedacht und gesprochen. Denn Schiedsprüche müssen von beiden Parteien angerufen werden, sollen sie nicht als Aufdringlichkeiten zurückgewiesen werden. Und Europa hat auch seine „Monroedoktrin“, wenn Amerika auf die seine pocht. Belgien hätte besser getan, auch in seinen schwersten Kriegsnotden einer solchen selbstverständlichen alleuropäischen Gemeinschaftspflicht nicht untreu zu werden. Den Appell an den obersten Richter aber, vor dem keine Lüge, keine Entstellung besteht, nehmen wir, im guten Bewußtsein unserer gerechten Sache, mit Freuden an und finden Ursache, uns schon jetzt des starken Fortis zu trösten, der über dem geschändeten Ostpreußen in den unvergesslichen Tagen des 26.—28. August in Flammen aufgegangen ist und seiner unermesslichen Dränger dräuenden Troß auf ihr Halbmillionenheer so fürchterlich zerblüht hat, daß ihrer 150 000 zwischen Sämpfen und Seen vergingen und über 90 000 schimpflich die Waffen von sich werfen mußten. Ein ganzes Jahrhundert hatte kein so schreckliches Beispiel gesehen, wie die Weltgeschichte zum Weltgerichte über fürchterlichen Frevel der Menschen werden kann.

Dum-Dum.

Jürich, 23. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

„Figaro“ und „Journal“ geben nunmehr zu, daß vom französischen Heer Dum-Dum-Geschosse verwendet werden, weil die Hohlspitze den Luftwiderstand vermindere und das Durchschlagen dünner Schichtstärken vermindere. Sie leugnen aber entschieden, daß diese Geschosse im Feld gebraucht wurden oder gebraucht werden seien. (Dies steht nun allerdings zweifelsfrei fest. D. Red.)

Graf, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Bei der Operation Verwundet in Solzburg wurde ein russisches Dum-Dum-Geschoss freigelegt, das eine schwere Knochenfraktur verursacht hatte.

Von Reims.

Großes Hauptquartier, 23. Sept.

Ämtlich wird folgendes mitgeteilt: Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Die nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörsergeschuß abgegeben worden. Nach einer Meldung des . . . ten Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Der Papst und der Dom von Reims.

Frankfurt, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Nach der „Frkf. Bzt.“ will „Stockholms Dagblad“ aus Bordeaux erfahren haben, daß der Papst Kaiser Wilhelm ein Hand schreiben übersandt habe, in dem er im Namen der gesamten Christenheit gegen die Verletzung der Reims-Kathedrale protestiert. Es ist wohl anzunehmen, daß der Papst das nicht getan hat, aber die Rüstfabrik in Bordeaux, die mit ihren Hebereien bei den neu-

tralen Mächten wegen der angeblichen Verletzung der Kathedrale bekanntlich kein Glas gehabt hat, ist um die Verbreitung immer neuer Kombinationen nicht verlegen.

Der Gipfel des Blödsinns.

Wir haben schon manches in diesem Kriege von unieren Feinden gehört und gelesen, worin Bosheit und Dummheit um die Palme stritten, um Deutschland als dem Untergang geweiht der Welt vorzubilden. Alles das dürfte aber das Bild übertreffen, welches das „Journal du Bas de Calais“ in seiner Nummer vom 11. September über den Stand der Dinge in Deutschland seinen Lesern aufstellt. Die Ueberschriften seiner verschiedenen Meldungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und in Deutschland lauten nach der „Köln. Bzt.“ in getreuer Uebersetzung:

Französischer Sieg auf der ganzen Linie im Osten. — 200 000 Russen landen in Calais und Seebrücke. — Dänemark erklärt an Deutschland den Krieg. — Die Russen vor Berlin. — Die Revolution in der Stadt. — Hungernot in Berlin — man bietet bis zu 4 Mk. für ein Brot. — Die Kronprinzessin durchgegangen mit einem General. — Der zweite Sohn des Kaisers Gefangener in Antwerpen. — Der Kaiser droht, man solle seinen Sohn in Freiheit setzen oder er werde Brüssel in Brand stecken lassen. — Antwort der belgischen Regierung: wenn er Brüssel anzünde, werde man seinen Sohn erschießen. — Die Franzosen und Engländer haben Löwen zurückerobert. — Die Deutschen, überall verlagert, wissen nicht mehr, wohin sich flüchten. — Zum zweitenmal Selbstmordversuch des Kaisers. — Die Kaiserin beantragt Scheidung. — Kaiser Franz Josef seit vierzehn Tagen tot.

Vielleicht glaubt das „Journal du Bas de Calais“ selbst an diesen Blödsinn von erbeiterter Einbildungskraft. Auf jeden Fall setzt das Blatt damit die Kulturhufe, die es seinen Lesern beimischt, indem es von ihnen verlangt, an einen solchen Blödsinn zu glauben.

Die frühe Mobilmachung in Frankreich.

Köln, 24. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Die „Köln. Volksztg.“ erfährt von einem Herrn, der in der Nacht vom 29. Juli von Lyon im Zuge mit französischem Militär fuhr, daß dieses schon damals kriegsbereit an die Grenze gebracht wurde. Auch seien 5 Jahrgänge französischer Reservisten schon vor dem Tage der Mobilmachung zu den Fahnen gerufen worden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die große Schlacht in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 25. Sept. (Ämtl. Tel.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im Allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzeln Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Auf Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts neues zu melden.

Paris, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Die Lage ist unverändert. Eine Note erklärt, daß die Schlacht auf dem größten Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vorrückens begründet macht.

Genf, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Die Zeitung „Le Journal“ bringt unter dem Titel „Effort Allemand“ eine Betrachtung über die militärische Lage, in der es heißt: Die schon neun Tage währende Schlacht hat noch kein Ergebnis gezeigt, und es liegen ernsthafte Gründe vor, zu glauben, daß die Situation noch einige Tage anhalten wird. Zu Beginn, so schreibt das Blatt, haben die Deutschen versucht, uns zwischen Caenne und Reims einzukleinen. Seit einigen Tagen konzentrieren sie ihre Streitkräfte auf den Höhen, die im Westen des Plateaus die Argonnen begrenzen und die Maas beherrschen. Dieses Untertun ist lächerlich. Wenn es dem Feind gelingt, unsere Linie zu durchbrechen, würde er die Arme von Nancy vom Gros abschneiden, und könnte dann mit den beiden getrennten Gruppen operieren. Liegt aber die Möglichkeit auf einen Erfolg vor? Der Kraftaufwand der Deutschen ist allerdings nicht zu unterschätzen. Sie haben in der Gegend von Verdun ihre 42 Bataillone der 5. Armee aufgestellt, deren gewaltige Verheerungskraft sich vor Lüttich, Namur und Rauberge bewährt hat. Allerdings fallen Festungen nicht an einem Tage, und auf den Maashöhen werden die Deutschen finden, daß man mit ihnen reden wird.

(Daß die Festungen nicht an einem Tage fallen, wissen wir; bisher haben wir durchschnittlich drei Tage dazu ge-

braucht, von dem Zeitpunkt ab gerechnet, daß die Zweiviertelzger in Tätigkeit traten. Red.)

Ein Bericht des Generals Frensch.

Haag, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

General Frensch erhaltete Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausführungen besagen kaum mehr, als über die Operationen bereits bekannt ist. Er betont gleichfalls, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgeschehe der Deutschen zu sprechen, daß die Deutschen vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen vom rechten Aisneufer stehen. Die deutschen Hauptstämme beherrschen von dort aus das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwer gelitten.

Die afrikanischen Truppen werden heimgeschickt.

Berlin, 24. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Nach einer Meldung aus Paris teilt „Petit Parisien“ mit: Das französische Heereskommando sieht sich in die Notwendigkeit verlegt, den Rücktransport der afrikanischen Truppen ins Auge zu fassen, da es sich jetzt schon herausgestellt habe, daß sie einem Winterfeldzug nicht gewachsen sind. Außerdem sei die Verstärkung der Truppen in Tunis, vor allem aber in Marokko, eine durch die Verhältnisse bedingte Notwendigkeit.

Neue Angriffe gegen die französische Regierung.

Kopenhagen, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Clemenceau greift die Regierung neuerdings wieder heftig an. Er erklärt, die Regierung sei Schuld an der allgemeinen Verwirrung der Stadtverwaltung. Alle Verbindungen seien unregelmäßig und der Handel sei völlig ins Stocken geraten. Die Abwesenheit der Regierung von Paris habe veranlaßt, daß sie ohne jede Autorität sei. Auch gegen die ungenügende Pflege der verwundeten Soldaten führt Clemenceau einen heftigen Kampf.

Genf, 25. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Der französische Deputierte Emanuel Brouse veröffentlicht in dem dortigen Hauptblatt einen, die nicht weniger als ernste Lebensführung der tonangebenden Staatsmänner in Bordeaux recht scharf charakterisierenden Artikel. Seine Zeitung ist beschlagnahmt worden und ihr Erscheinen für vierzehn Tage untersagt. Die Pariser monarchistische „Action française“ konnte sich aber eine Nummer verschaffen, und veröffentlicht eine Stelle daraus. Brouse erzählt, wie es in der Nacht und in den ersten Morgenstunden im Restaurant „Zum feinen Kavaun“ zugeht, wie man, genau wie zur Glanzzeit des Pariser Maxims, auf den Tischen die verwegenen Tanzfunkstücke aufführt, während unten auf der Straße das Dienstaute wartet, das frische, aus Kassa eingetroffene Marshall Mel-Rosen schmückt. Namen nennt der Verfasser nicht. Oder doch? Vor ihm liegen die Listen mit den Zahlen der Toten und Verwundeten, während das Schreien und Jöhlen der Tanzgesellschaft zu seinem Fenster hereindringt. (Verh. Lokal-Anz.)

Kritische Lage in Antwerpen.

Berlin, 24. Sept. (Tel. Gr. Bst.)

Aus Rotterdam schreibt der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ seinem Blatte:

Anfang dieser Woche unternahmen die belgischen Truppen einen heftigen Angriff auf die deutschen Stellungen; dabei wurden sie durch einen Ausfall der Besatzung Antwerpens unterstützt. Anfangs schien es, als würden die Belgier alles widerstandslos vor sich hertreiben und als wäre die Wiederbesetzung von Brüssel nur eine Frage der Zeit. Jetzt aber habe sich die Lage der Dinge vollständig verändert. Die Belgier müßten überall zurück und hinter den Besatzungen von Antwerpen wird die belgische Armee noch einmal versuchen, sich zu halten. Die Rückzugskämpfe der Belgier hielten vier Tage an. Der Rückzug erfolgte in guter Haltung, aber die Verluste waren sehr groß, die der Deutschen bedeutend geringer. Der Oberbefehlshaber von Antwerpen hat dringend um englische Verstärkungen, deren Eintreffen von großem moralischen Wert für die Besatzung und die Bevölkerung sein würde. Die Lage sei außerordentlich kritisch.

Ein englischer Fliegerangriff.

Rotterdam, 25. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Der Flieger, der am Dienstag abend auf die Duffeldorfer Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen. Auch war er noch von anderen Fliegern begleitet. Die englische Admiralität hat darüber folgendes bekanntgegeben: Ein englisches Flugzeuggeschwader griff Dienstag die Luftschiffhalle in Duffeldorf an. Nebel hinderte die Operationen. Fliegerleutnant Collet warf drei Bomben auf die Halle. Der Schaden ist unbekannt. (Es ist kein Schaden angerichtet worden. Red.) Alle Flugzeuge kamen unverletzt nach ihrem Ausgangspunkte zurück. Die Admiralität sagt hinzu, daß bei erneuten Doppelangriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Lord Ritcheners Zuversicht.

London, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Im Oberhause hielt Lord Ritcheners eine Rede über die gegenwärtige militärische Lage und führte u. a. aus: Man muß den Truppen des Generals French und den Armeen Frankreichs, Belgiens und Russlands volle Anerkennung für ihr Verhalten zollen. Das Blatt hat sich gemeldet. Wir haben guten Grund zu ruhigem Vertrauen, aber der Kampf wird von langer Dauer sein. Sechs britische Divisionen und zwei Kavalleriedivisionen stehen jetzt im Felde und werden in voller Zahl aufrechterhalten. Weitere reguläre Divisionen werden aus Truppen organisiert, die wir aus überseeischen Garnisonen einziehen werden. Hinzu kommen indische und kanadische Divisionen. Vier neue Armeen werden aus neuen Rekruten in der Heimat gebildet. Die territoriale Streitkraft legt vorzügliche Beweise ihrer Tüchtigkeit ab und wird vor Ablauf einiger Monate fertig sein, um am Feldzug teilzunehmen. Territoriale Truppen sind bereits nach Ägypten, Malta und Gibraltar aufgedrungen. Wir hoffen eine genügende Anzahl von Offizieren zu finden, unter denen, die sich melden sowohl, wie unter den Reserveoffizieren der regulären Truppen. Bis zum Frühjahr werden unsere Armeen bereit sein, ins Feld zu rücken; sie werden gut ausgebildet sein und sich als fürchterlicher Gegner bewähren.

Englisches Entgegenkommen oder Geschäft?

Berlin, 25. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Während wir längere Zeit von Deutsch-Ostafrika vollständig abgeschnitten waren, ist in diesen Tagen durch Vermittlung englischer Handelsschiffe eine Post aus Ostafrika eingetroffen. Allerdings nahm die englische Post nur Karten und keine Briefe mit. Sämtliche Karten wurden geprüft und dann erst zur Weiterbeförderung der italienischen Postbehörde übergeben. Es ist allerdings noch fraglich, ob diese Verbindung dauernd und auch auf dem Wege von Deutschland nach den Kolonien möglich sein wird. Immerhin werden durch die eingetroffenen Karten von vielen Deutschen die Sorgen genommen worden sein, die sie um das Wohl und Wehe ihrer Angehörigen in Ostafrika hatten.

Lügen-Manifeste russischer Generale.

Von unserem nach dem Osten entsandten, vom Großen Generalstab genehmigten Kriegsberichterhatter, Herrn Rudolf v. Koshützki, Generalstabschef des Gr. Generalstabs vom 21. Sept. 1914.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 21. Sept.

Es ist verständlich, daß in einer so schweren Katastrophe, wie sie der Krieg darstellt, auch der schuldige Teil die Verantwortung möglichst von sich abzuwälzen sucht, daß er alles zu seinen Gunsten Sprechende und alles den Gegner belastende mit lauter Stimme in die Welt ruft. Es ist auch menschlich, wenn dabei Übertreibungen unterlaufen.

Dagegen: direkte und bewusste Lügen amtlich zu verbreiten, die gemeintesten Verleumdungen zu erfinden, um den Kampfesmut der eigenen Soldaten aufzuhebeln, ein solches Mittel, sollte man meinen, wird ein selbstbewußter und gebildeter Mensch verschmähen. Und dennoch wird dieses niedrige Mittel von gebildeten Führern des russischen Heeres Tag für Tag ganz systematisch angewendet. Die von der russischen Heeresleitung herausgegebene und laut Vordruck in allen Eskadrons, Kompagnien, Sotnien etc. zu verteilende Feldzeitung frohrt von solchen bewussten Lügen; man könnte fast sagen, die Lüge ist ihr einziger Inhalt. In jeder Nummer dieser Feldzeitung wird auf neue im Posaunentone behauptet, daß es die Mission Russlands in diesem Kriege sei, die Freiheit (die moskowitzische Freiheit) gegen deutsche Unterdrückung,

Aus dem Tagebuch eines Mittkämpfers des 80er Regiments.

(Schluß.)

Trotzdem war es für uns noch ein Glück, daß die französische Munition so schlecht war, denn an diesem Tage sahen wir eine ganze Menge von sogenannten Blindgängern. Ueberhaupt möchte ich hier noch einschalten, daß nach den Erzählungen der Landleute die Franzosen bereits im Juni in jener Stellung lagen und dort die Feldbefestigungen bauten. Sie hatten also in einer Zeit, in der man bei uns noch nicht an einen Krieg mit ihnen dachte, schon die feste Ueberzeugung, daß es mit uns zu einem solchen kommen würde. Und da gehen sie hin und stellen uns als die Friedensfrüher hin. Gefangene französische Soldaten erzählten mir auch, daß sie nicht gewußt hätten, daß es zum Kriege ginge. Ihnen sei nur gesagt worden, daß es zum Manöver ginge, und dann habe man sie eines Tages in das Feuer geführt. Auch über ihre Führung beschwerten sie sich sehr. Bei N. zum Beispiel erzählte mir ein gefangener Franzose, daß ihre Offiziere und Unteroffiziere sich aus dem Feuer herausgezogen und sie vorne allein hätten liegen lassen. Eine ganz neue Art der Führung. Auch mit der französischen Mobilmachung klappte es nicht immer so, wie es sollte, denn ein Gefangener des 21. Kolonialregiments sagte mir mit dem Zeichen größter Entrüstung, er habe bei der Kavallerie gedient, und nun werde man ihn beim Kriegsausbruch einfach zur Infanterie. Dergleichen Beispiele gibt es eine ganze Menge. Ueberhaupt muß die Auflösung im französischen Heere unbeschreiblich gewesen sein.

Nach diesen kurzen Abirungen wieder zu dem Gesichte zurück. Wir gingen also unbedünkelt des feindlichen Feuers immer weiter vor, sobald dieses nur etwas nachließ. So erreichten wir das Dorf L., das durch unsere Artillerie vollständig in Brand geschossen worden war. Hier trafen wir mit Teilen der 6er und 8er zusammen, und hier wurde auch alles gesammelt, um dann weiter vorzugehen. In diesem Dorfe erhielten wir wieder den Beweis von der Hinterlistigkeit und Gemeinheit der fran-

die Zivilisation (die russische) gegen deutsche Barbarei, den Fortschritt (nämlich den russischen) gegen die Unkultur zu verteidigen. Da man indessen wohl mit Recht annimmt, daß der Kampf mit abstrakten Begriffen wie Zivilisation und Freiheit nicht viel anzufangen wisse, stellt man ihm als Verkörperung der deutschen Barbarei und Unkultur eine konkrete Persönlichkeit vor, nämlich — den deutschen Kaiser, den man — wieder in Anbetracht des totalitären Begriffs — als „betrunkenen Mörder“, „faulen Trunkenbold“, „Berliner Verbrecher“, „wahnsinnigen Cäsar, der die Völker in Blut ertränken will“ und mit anderen, nicht wiederzugebenden Schimpfnamen immer und immer wieder bezeichnet, so daß die russischen Soldaten sich an den Kopf fassen, wenn sie den Dämonen begegnen, die sie zu machen suchten, daß nur ihr Kaiser an der Bewußtlosigkeit ihres schönen Landes schuld sei. Man wäre fast verführt, über die grenzenlose Dummheit so vor aller Welt offenkundiger Lügen zu lachen, wenn man sich nicht in der Seele der gebildeten Menschen schämen müßte, die sie ihren unweisen Truppen vorlesen. Nikolai Nikolajewitsch, der du dich in Interburg — zu früh — „Majestät“ anreden liehst: wie schlecht muß deine Sache sein, daß du solche Mittel anwenden läßt! Du kannst die Seele deiner Truppen mit Doh fillen, aber nicht mit Mut. Du kannst deine Generale zum Fliegen zwingen, aber nicht zum Steigen. Du kannst mit aller Gewalt nicht erzwingen, daß deine in den Krieg gehenden Soldaten mit der gleichen Hingabe kämpfen, wie ein Volk, das sich seiner Mütter und seiner Verantwortung bewußt ist und dessen Vertrauen zu seinen Führern die Jahrhunderte bewährt haben.

Arbeiter nach Ostpreußen.

Dresden, 25. Sept. (Tel. Gr. Bln.) Durch Vermittlung des Leipziger Arbeitsnachweises sind gestern 1200 Arbeiter nach Ostpreußen abgegangen, um dort bei dem Wiederaufbau tätig zu sein.

Von Oesterreichs südlichem Kriegsschauplatz.

Das Wolffsche Büro verbreitet folgende amtliche Meldung: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die herrschenden Höhen weithin erobert wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Das es wegen der Kämpfe des Großen unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Bänden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbelagungen zurückgelassen sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand übersehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döber, Generalmajor.

Wien, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Blätter stellen fest, daß das serbische Preßbüro, das bisher von täglichen Siegesmeldungen überirudelte, seit einigen Tagen keine Siegesbulletins mehr ausgibt. Die serbische Heeresleitung hat allen Grund, endlich mit den Märchen von serbischen Siegen aufzuhören. Wenn man hört, wie es den serbischen Truppen auf dem Boden Oesterreich-Ungarns ergangen und wie ungeheuer die Verluste der Serben in den früheren Kämpfen an der Drina gewesen, muß man schauernd erkennen, wie Rußland ein ganzes Volk seinen imperialistischen Gefühlen hingeopfert hat.

Rom, 23. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Nach hiesigen Nachrichten werden auf dem Berge Comitischen zwei schwere französische Festungsgeschütze aufgestellt, um beim Angriff auf Cattaro mitzuwirken. Dieser Angriff soll gleichzeitig zu Wasser und zu Lande geschehen. Die französische Flotte soll bei Viska operieren.

Die Cholera in Serbien.

Wien, 24. Sept. (Tel.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Da in Risch die Cholera immer mehr um sich greift, verlassen sehr viele Einwohner die Stadt. Es verlautet, daß Hof und Regierung die Ueberführung nach Ueskab vorbereiten.

Verstärkte Ueberwachung der Dardanellen

Rom, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Die italienische Gesandtschaft in Bukarest berichtet, daß die Weizenernte in Rumänien mittel, dagegen die Ernte in Hafer und Mais vorzüglich ausgefallen ist. Die beinahe geöbernten Dardanellen hindern die Ausfuhr.

zösischen Bevölkerung. Ein Radfahrer unseres dritten Bataillons war im Dorf abgestiegen, um Wasser zu trinken. In dem Augenblick, wo er sich abnugungslos über den Brunnen beugte, erhielt er von hinten mit einem Beil einen Schlag in das Genick, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das natürlich bei einem derartigen Handeln der Zivilbevölkerung sich die Wut der Soldaten aufs höchste steigert und sie danach trachten, den Tod ihrer Kameraden zu rächen, ist begreiflich. Nun, diesen feigen Mörder erreichte die rächende Nemesis. Er wurde ergriffen und kurzer Hand erschlagen, denn eine Angel ist für einen derartigen Menschen zu gut. Wie weit der Fanatismus der Franzosen geht, konnte man an diesem Orte so recht erkennen. Denn obgleich das Dorf an allen Ecken brannte, kochten doch noch die Leute auf uns, was natürlich mit dem sofortigen Erschießen der Betreffenden endete. Noch einen weiteren Fall von geradezu bestialischer Behandlung seitens französischer Frauen hatte ich Gelegenheit zu sehen. Ein deutscher Mann war auf einem Patrouillenritt verwundet worden und in die Hände der Franzosen gefallen. Französische Frauen hatten nun den traurigen Mut, diesen armen Menschen auf die grauslichste Art zu verstümmeln. Mit einem äheraus stumpfen Messer, denn dies geht aus der Art der Verwundung hervor, versuchten sie ihm den Hals abzuschneiden. Mindestens zwanzig Schnitte brachten sie ihm bei. Zum Glück erreichte keiner den Kehlkopf. In dieser Verfassung wurde er von uns gefunden und nach dem Lazarett gebracht. Ob er aber mit dem Leben davontkommt, ist noch sehr fraglich, da er durch den starken Blutverlust sehr geschwächt war. Ebenso blühten zwei 87er ihr Leben ein. Sie waren in ein Haus gegangen, um sich etwas zum Essen zu holen. Beide wurden sie in diesem Hause erschlagen. Derartige Beispiele hört man jeden Tag, und hat auch Gelegenheit, die Dpfer in ihrer größtenteils Verhüllung zu sehen. Aber nicht nur mit Totschlägen bedrohen uns diese Bestien, auch mit Gift arbeiten sie. Ein Kamerad von mir trank aus einer vollen Kognakflasche und erkrankte bald darauf an heftigen Vergiftungserscheinungen. Wie die Untersuchung feststellte, war der Kognak durch Arsenik vergiftet worden. Heute noch leidet der Betreffende an den Folgen dieser Vergiftung. Des weiteren hatten sie eines Tages den Wein mit Salzsäure vermischt. Die Folge davon war, daß das gesamte Dorf geräumt werden mußte und dann von

Wien, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Aus Konstantinopel wird der „Politischen Corr.“ gemeldet, daß die Ueberwachung der Schifffahrt in den Dardanellen und dem Bosporus verschärft worden ist. Alle Schiffe würden vor der Durchfahrt durch die Meerenge untersucht und die Ladung aufs Genaueste geprüft.

Auszeichnung der Besatzung von „U 9“.

Wien, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Wie die „Tel. N. N.“ melden, erhielt der Kommandant des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Weddigen, das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Allen übrigen Mittkämpfern an Bord des „U 9“ wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Englische Prekstimmen zum Untergang der drei Panzer.

London, 24. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Englische Zeitungen beschreiben den Untergang der drei Kreuzer; sie beklagen sehr den Verlust der Mannschaften als die Schiffe, die einem älteren Typ angehörten, und betonen, daß England ebenfalls mehr Gebrauch von Unterseebooten und Minen machen muß. „Manchester Guardian“ sagt, man dürfe den Verlust der Schiffe nicht so leicht nehmen; wenn englische Unterseeboote in wenigen Minuten drei Kreuzer zerstörten, so hätte man das eine brillante Leistung genannt. Die „Times“ schlägt aus Anlaß des Unterganges der drei Kreuzer vor, die deutschen Küsten mit einem Minengürtel zu umgeben, um den Feind einzuschließen.

London, 25. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

„Daily News“ gibt Vorschläge über die weitere Taktik der englischen Flotte und hebt die Kühnheit des deutschen Unterseebootes rühmend hervor. Die englische Flotte muß jetzt Nelsons Taktik befolgen und allezeit Wache halten, bis der Feind herauskommt. Sie hat unerwartete Vorkäufe zu gewärtigen und muß deshalb in der Nähe der Ostküste bleiben, d. h. in der Reichweite der deutschen Unterseeboote. Zur Sicherung Englands muß die Flotte ein großes Risiko übernehmen und große Opfer bringen. Vor allem muß der Feind mehr verfolgt werden. Jedenfalls muß eine vorichtig angelegte Offensive der englischen Flotte auf Erfolg rechnen können.

Rücktritt Churchills?

Berlin, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Post“ schreibt: Nach den letzten Meldungen aus Rotterdam berichten die dortigen Blätter, daß der Untergang der drei Panzerkreuzer in London geradezu lähmend gewirkt hat. Schon erwartet man den Rücktritt Churchills. Der Befehlshaber der Nordsee-Flotte soll zur Rechenschaft gezogen werden. Ein Blatt verlangt, man solle das ganze Ministerium in Anklagezustand versetzen. Jedenfalls spiegelt sich in allen Londoner Blättern bittere Enttäuschung, und man will nicht begreifen, daß ein einziges deutsches Unterseeboot drei große Panzerkreuzer glattweg vernichten konnte, ohne daß diese ihrerseits einen Schuß abfeuerten. — Die „Daily Chronicle“ schreibt: Nur eine glänzende Waffentat unserer Flotte kann den niederschmetternden Eindruck vermissen. Uns aber fehlt das Vertrauen, um an eine solche zu glauben.

Die Verluste des „Pegasus“.

London, 24. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Von der Mannschaft des „Pegasus“, der von dem deutschen Kreuzer „Dönhöfer“ in Grund gebohrt wurde, sind laut offiziellem Bericht 25 Mann tot und 80 verwundet. (Bisher waren nur 30 als verwundet gemeldet.)

unserer Artillerie in Brand gesteckt wurde. Es sind dies nur einige wenige der Greuelthaten französischer Bauern und Frauen.

Von L. aus gingen wir nun (es war mittlerweile schon Abend geworden) noch einmal gegen den zurückgehenden Feind vor. Aber dessen Kraft war gebrochen, und er leistete keinen nennenswerten Widerstand mehr. Nun sammelten sich die einzelnen Regimenter. Hier stellte es sich heraus, daß an diesem Tage der Tod bei uns reiche Beute gehalten hatte. Gleich zu Beginn schon war unser Führer, Hauptmann St., gefallen. Auch unser Feldwebel D. war schwer verwundet worden; dazu noch viele andere schwerer und leichter Verwundete. Groß war unser aller Freude, als wir an diesem Abend noch unseren bestliebten Regimentschef, Obersten v. S., sahen, der das Sammeln des Regiments selbst leitete. Todmüde legten wir uns bald darauf zur Ruhe, um uns für den folgenden Tag zu häften. Früh am anderen Morgen erhielten wir die angenehme Nachricht, daß der Feind sich vollständig zurückgezogen habe und wir an diesem Tage einen Ruhetag hätten. Wir rüdten mit unserem Regiment bis nach M. vor, wo am Tage vorher der Kampf sehr heftig getobt hatte, und bezogen dort Bivak. Aber nicht lange konnten wir uns hier der Ruhe hingeben, denn bald kam der Befehl, daß unsere Kompagnie nach einem etwa eine halbe Stunde entfernten Eisenwerk abrüden solle, um diese zur Verteidigung herzurichten. Schnell waren wir zum Abmarsch fertig, und bald hatten wir unser neues Ziel erreicht. Gleich machten wir uns an das Werk, und nach Verlust von ungefähr einer Stunde hatten wir unsere Arbeit getan. Mit Ruhe erwarteten wir nun die Franzosen; sie sollten sich schon die Schadel an unseren Befestigungen einrennen. Wir konnten uns nun auch einmal der Ruhe hingeben. Am Abend erwartete unseren ersten Zug noch eine besondere Ueberdeckung des Artilleriebeobachtungsturmes abrüden. Für uns war es eine anstrengende Nacht; denn da uns durch den befehlgebenden Major die Mitteilung gemacht wurde, daß feindliche Kavallerie gemeldet worden sei, schlief diese Nacht keiner von uns, um für alle Fälle bei der Hand zu sein. Wir blieben aber unbehelligt. Bei Tagesgrauen zogen wir unsere Posten in den Wald zurück. Nun erwartete uns eine Ueberraschung. Unser Kompagnieführer, Leutnant v. A. St., sandte uns nach unserem Posten die eingegangene Feldpost. Groß war die Freude bei uns, wieder einmal aus

Der Kreuzer „Emden“ bei der Arbeit.

London, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.) Nach Mitteilungen des „Daily Telegraph“ aus Kalkutta hat der kleine Kreuzer „Emden“ der Handelschiffahrt im bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen zugefügt.

London, 25. Sept. (Tel.) Wolffs Bureau meldet: Das Reuters-Bureau meldet aus Kalkutta: Der deutsche kleine Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras, dem Haupthafenplatz an der Westküste von Britisch-Indien, und schoß zwei Delbehälter in Brand. Die englische Forts erwiderten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

Tote vom kleinen Kreuzer „Köln“ gefunden.

Kurhaven, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.) Die schweren Stürme der letzten Tage, die die See tief aufgewühlt haben, haben manchen Toten aus der Tiefe des Meeres wieder zum Vorschein an den Strand gebracht. Vor der Elbmündung hatte man in dem Sturmweiser mehrere Leichen treiben sehen, die durch die südwestliche Richtung des Sturmes dem jenseitigen Ufer angetrieben wurden. Von dort sind heute Lebewesen eingetroffen, wonach am Strand von Sylt, an der Abmündung bei Büsum usw. Leichen geborgen worden sind, die zu der Besatzung des kleinen Kreuzers „Köln“ gehörten, der bekanntlich mit dem kleinen Kreuzer „Main“ und „Aradne“ in dem Vorporkengeschicht bei Helgoland untergegangen ist. Dreizehn dieser Toten sind bereits auf dem neuen Friedhofe von Dierland auf Sylt der Erde übergeben worden. Ein Obermatrose der „Köln“ ist auf dem Friedhof in Lönning beerdigt worden. Die Beerdigung erfolgte mit militärischen Ehren und unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung.

Der Minenkrieg.

Grimsbu, 24. Sept. (Tel.) Das Wolffsche Bureau meldet: Ein englischer Schlei-per ist gestern auf eine Mine gestoßen und aufgeklungen. Sechs Personen der Mannschaft wurden getötet.

Rotterdam, 25. Sept. (Tel. Str. Bl.) Nach einer Meldung aus London ist der Fischerkutter „Bismarck“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung kamen 6 Mann um, drei wurden gerettet.

Ein neues französisches Riesenampfschiff.

Rom, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Orient ist dort der französische Dreadnought „Gascoigne“ in Gegenwart des Marineministers vom Stapel gelaufen. Das Schiff soll 25 000 Tonnen fassen, seine Länge ist 176 Meter, die Stärke der Maschinen 32 000 Pferdekraft, die Geschwindigkeit nach dem Bauplan 21 Knoten. Die „Gascoigne“ ist mit 12 Vierunddreißigzylinder-, 24 Vierzylinder-, vier 4,7 Zentimetergeschützen und sechs Torpedorohren ausgerüstet.

Deutscher Einbruch in Britisch-Ostafrika.

London, 24. Sept. (Tel.) Wolffs Büro gibt folgende englische Meldung aus Natal vom 21. September wieder: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt, griff im Natal-Distrikt am 19. September einen Posten 20 Meilen von der Grenze an. Nach einem stundenlangen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von 8 Toten zurück.

Französische Deutschenverfolgung in Cochinchina.

London, 23. Sept. (Tel. Str. Bl.) Die Singapur Zeitung „Strait Times“ vom 12. August meldet aus Saigon in Cochinchina, daß die Franzosen dort alle Geschäftshäuser und Privathäuser der Deutschen zerstörten, unter anderem die Bureaus der Schiffsagenten Spridel und die Deutschen zur eigenen Sicherheit ins Gefängnis brachten. Weitere Nachrichten besagen, daß der deutsche Konsul in Singapur innerhalb 24 Stunden die Stadt verlassen mußte. Er ging nach

der Heimat von den Lieben Nachricht zu erhalten. Aber getrübt wurde diese Freude dadurch, daß wir auf manchen Brief das kleine, aber so inhaltschwere Wort „Tot“ schreiben mußten, war doch in diesen Tagen mancher Kamerad den Feldentod fürs Vaterland gestorben.

Wald darauf erhielten wir den Befehl, zu unserer Kompanie zurückzukehren, und gleich danach ging es weiter, einem neuen Abschnitt des Feldzuges entgegen. Bis hierher hatte uns unser alter Gott nicht verlassen, und die ersten Kämpfe jenseits der Maas zeigten auch, daß uns unser altes Waffenglied nicht verlassen hatte. Nahtlos zichen unsere Truppen weiter, vorwärts, und groß ist unter ihnen die Begeisterung, tiefstens die Überzeugung auf den endgültigen Sieg. Die aber, die zurückbleiben, sie sollen sich trösten mit den Worten Wilhelm Gloges:

Weint nicht, ihr Mädchen, klagt nicht, ihr Frauen, Wenn steht das Schicksal fordert Mann für Mann, Zum Weibchen laßt euch jetzt ins Auge schauen. Auf unsern Hergoist wollen wir vertrauen Und unsre Kraft, die Wunder wirken kann. Drum betet brünstig! Keiner darf uns rauben Den deutschen Glauben!

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 25. Sept. Der gute alte Vorhang mit seinem manchmal zwar etwas hand-badenden, darum aber nicht minder köstlichen und her-berückendendem Humor hat gestern wieder einmal den Besuchern des königlichen Theaters ein paar unvergesslich schöne Stunden bereitet. Zur Aufführung gelangte „Der Waffenschmied“, nächst dem „Bar“ unstreitig das volkstümlichste Werk des leider immer noch nicht genügend gewürdigten Meisters. Die Titelrolle ruhte, wie schon bei der letzten vorjährigen Aufführung in den Händen des Herrn v. Schenk, der diese prächtige Figur nicht allein nach der gefanglichen Seite hin, sondern auch darstellerisch in ganz vorzüglicher Weise auszugestalten wußte und zweifellos den Völkern Anteil an dem Erfolge des Abends für sich beanspruchte. Auch Herr Daas, der zum erstenmal

Schanghai. In Penang wurde den deutschen Firmen erlaubt, ihre Lokale und Geschäfte wie gewöhnlich weiterzuführen. Die Deutschen in Singapur sind in Freiheit, doch ehrenamtlich verpflichtet, worden, den Stadtkreis nicht zu verlassen.

Teilung auf Vorschuß.

Berlin, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.) Von vertrauenswürdiger Seite erhält die „Post. Sig.“ aus Bukarest den russischen Plan über Verteilung der Kriegsbeute, der von Rußland dort verbreitet wird, ehe der Löwe erlegt ist.

Der Plan lautet folgendermaßen: Den Hauptteil erhält (natürlich) Rußland, indem es Galizien und den nicht-rumänischen Teil der Bukowina annektiert, ferner die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donaumündungen, dann die ganze europäische Türkei, Kleinasien und Nordpersien.

England erhält Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands; Frankreich wird mit Elsass-Lothringen „abgefunden“ sowie mit der Tatsache der Zerstörung der deutschen Flotte.

Belgien erhält Luxemburg. Serbien gelangt in den Besitz der südflawischen Länder Desterreich-Ungarns mit dem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird.

Montenegro, Serbien, Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Land nur Salona an Italien abgetreten werden soll. Griechenland erhält noch Nordperisus und die seit dem letzten Kriege besetzten Inseln.

Italien nimmt für sich die von Italienern bewohnten Teile von Desterreich.

Rumänien, das die oben erwähnten Landstriche den Russen überläßt, erhält dafür die von Rumänen bewohnten Teile von Ungarn, der Bukowina und Siebenbürgen.

Steckbrief und Vermögensbeschlagnahme.

Gegen den unten beschriebenen kath. Priester und Redakteur

Emil Wetterle aus Colmar,

welcher flüchtig ist, wurde die Untersuchungshaft wegen Kriegsverrats verhängt.

Es wird ersucht, ihn zu verhaften und in das Bezirksgefängnis Colmar oder an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuliefern.

Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt oder welches ihm später anfällt, mit Beschlag belegt worden.

Colmar i. El., den 17. September 1914.

Der Berichtskatter des Kriegsgerichts:

Dr. Umbauer, Kriegsgerichtsrat.

Beschreibung:

Alter: 33 Jahre. Größe: mittel. Statur: kräftig, breit-schulterig gedrungen. Haare: dunkel, leicht wellert, kurz gehalten, aufrechtstehend. Stirn: fast gewölbt, kantig, hoch. Augen: dunkel, lüsig. Nase: scharfgeschnitten. Mund: breit, Oberlippe etwas überstehend. Gesicht: breit, nach unten etwas zulaufend. Rinn: kräftig, barlos. Gesichtsfarbe: blaß, gelblich. Sprache: deutsch und französisch. Gang: affektiert, kurze, energische Schritte. Beim Gehen starke Schulterbewegung. Hat mit Vorliebe die Hände in den Taschen oder auf dem Rücken. Kleidung: Priestergewand (Soutane) mit schwarzem, weiß gerändertem Väschen; breitgeränderter, im Elsass üblicher schwarzer Priesterhut.

Austausch von Zivilgefangenen.

Berlin, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.)

In den Genfer Meldungen, daß ein dem Schweizer politischen Departement unterstelltes Auskunftsbüro für internierte Zivilgefangene die Sorge für die Heimkehr für internierte Zivilgefangene der Schweiz übernahm, hat, erfahren wir aus der Berliner spanischen Botschaft, daß die Verhandlungen über diese Frage noch nicht abgeschlossen sind. Ein Vorschlag wegen eines Austausches von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und Frankreich liege wohl vor, doch stehe die Antwort Frankreichs noch aus. Ein günstiger Abschluß dieser Verhandlungen ist aber in einigen Tagen zu erhoffen. Die Heimsendung der Gefangenen, für die das Schweizer Komitee alle Erleichterungen herbeiführen will.

den Georg sang, hinterließ einen außerordentlich günstigen Eindruck, wiewohl beim Es-dur-Duett des zweiten Aktes das Organ des Sängers — wahrlich insofern eine augenblickliche Judisposition — in der höheren Lage mehrmals zu versagen drohte. Frau Schröder-Kaminsky (Jumentraut) sowie die Herren Geisse-Winkel (Lebenau) und Aehlopi (Adelhof) boten die gewohnten trefflichen Leistungen. Neu war Fräulein Schmidt als Marie. Neben dem Jumpythiden, in allen Lagen gleich wohlklingenden und ausgiebigen Organ vor allem eine äußerst ansprechende Persönlichkeit und ein durchaus ungezwungenes, natürliches Spiel. Daß in ihrer Hand aus dem lebenslustigen, einfachen Bürgermüßel Vorhagen mehr eine Art von Gounodischem Gretchen oder Webers Aathe wurde, hat uns weiter nicht überrascht. Diesem Schicksal ist die „Waffenschmied“ und „Trompeter-Marie“ ja fast an allen deutschen Theatern unterworfen. In dem nach jedem Akt in freigelegter Weise gespendeten Beifall konnte selbstverständlich Fräulein Schmidt ebenso wie die vorher genannten Künstler allerersten Anteil nehmen. Den Höhepunkt des Abends bildete das von Herrn v. Schenk mit großer Wärme vorgetragene „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ — und von diesem wieder ganz besonders der zündende Decapovers, den wir hier — Irntümer vorbehalten — im Wortlaut wiedergeben:

Wenn einstens es läme, daß gegen uns wär In Waffen die Welt ringsumher, In Zuversicht heben den Kopf wir noch mehr Und denken „Viel Feinde, viel Ehr!“ Das Schwert aus der Scheide, dem Feind Streich auf Streich, Wir kämpfen begeistert für Kaiser und Reich, Bis Deutschland von Feinden befreit, Das wird eine köstliche Zeit.

Tosender Beifall folgte diesen kernigen Worten und nicht eher legten sich die Wogen der Begeisterung, bis der Sänger — entgegen dem bisher bestandenen Verbot — vor dem Vorhang erscheinen durfte, um den Dank der begeistertsten Zuhörerschaft persönlich in Empfang zu nehmen. F. R.

wird sich natürlich nur auf nichtmilitärpflichtige Personen, Frauen, Kinder, sowie Knaben, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet, und Männer, die das 45. bereits überschritten haben, erstrecken.

Genf, 24. Sept. (Tel. Str. Bl.)

Aus Paris wird berichtet: Vielen Deutschen und Desterreichern, welche aus besonderen Gründen zu Beginn der Mobilisation eine Aufenthaltserlaubnis erhalten haben, auf Grund deren sie bisher in Paris bzw. im Seine-Departement bleiben konnten, wurde diese Bewilligung jetzt, nachdem die Presse gegen eine derartige Vergünstigung gehetzt hat, im Interesse der allgemeinen Sicherheit des Staates eingezogen. Man schob sie in andere Städte oder Konzentrationslager ab.

Fürs Vaterland gefallen.

Berlin, 25. Sept. (Tel. Str. Bl.)

Auf russischem Boden ist der Kommandeur einer Landwehrbrigade, Generalmajor Breithaupt, gefallen. Er erhielt einen Kopfschuß.

Die Deutsche Turnerschaft und der Krieg.

Mehr als eine halbe Million Turner stehen unter Waffen! Seit dem Jahre 1902 stellt die Deutsche Turnerschaft, von der 1913 allein 50 000 Rekruten ins Heer eintraten, in ihrer alljährlichen Bestandserhebung die Zahl der Turner fest, die jährlich zum Heere einberufen werden. Sie beträgt für diese zwölf Jahre etwa 300 000. Der Dienst in der Reserve und Landwehr dauert aber 10 Jahre; bei sehr niedriger Schätzung kommen für die fehlenden 7 Jahre nochmals an 200 000 Turner hinzu, so daß es insgesamt — die Abgänge mit 60 000 berechnet — etwa 500 000 Turner sind, die als aktive Soldaten, Reservisten und Landwehrlente unter den Fahnen stehen. Hierzu kommen noch die zahlreichen Kriegsfreiwilligen und Landsturmlente aus den Reihen der Turner hinzu, die mit 100 000 nicht zu hoch veranschlagt sind, so daß die Deutsche Turnerschaft zu dem Volk in Waffen an 600 000 Körperlich und geistig durch das Turnen geschulte Mitglieder gestellt hat.

Die langsame Feldpost.

Amlich wird mitgeteilt: Von der Postverwaltung angeordnete Nachforschungen nach dem Verbleib von Feldposten aus dem vorigen Monat haben dazu geführt, daß auf einem Bahnhof in Leipzig ein Eisenbahnüterwagen mit einer großen Zahl von Briefsäcken aufgefunden worden ist. Der Wagen war von Andernach über Rättich, Ramur und Martenbourg für die dritte Armee abgefaßt, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Verfehlers nicht nach dem Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefsendungen von den letzten Tagen des August aus allen Gegenden von Deutschland für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen sind sofort wieder nach dem Felde abgefaßt worden.

Ein Fliegerstückchen.

Von der Geistesgegenwart zweier deutscher Flieger wird in folgendem Feldpostbrief berichtet:

„Wir, 2. und ich, hatten den Auftrag erhalten, die gegen Norden vorgeschobenen Stellungen der Verbündeten festzustellen, und hatten uns mit dem alten, braven Doppeldecker, der nun schon manche ehrenvolle Parade aufzuweisen hat, auf den Weg gemacht. Die Luft war dünnlich, und über dem Boden lagerte ein Nebel, daß man ihn mit einem Messer hätte durchschneiden können. Das konnte uns aus zwei Gründen wenig angenehm sein, denn erstens war es fraglich, ob wir überhaupt etwas sehen würden, und dann mühten wir tief gehen, um die Stellungen des Feindes festlegen zu können. Also los, immer noch dem Kompaß steuernd, der uns öfter richtig geführt hatte. Nach einer halben Stunde wurde die Luft etwas sichtiger, und so kamen wir aus 2000 Meter Höhe in vorzüglichem flachem Gleiten tiefer. Richtig! Da unten bewegten sich schwarze Striche und Punkte auf hellem Untergrund. Das mühten Truppen auf der Landstraße sein. Ich freute in weitem Bogen über dem Feind, während 2. Aufzeichnungen machte. Inzwischen aber hatte man uns unten gesehen, und bald erschienen die bekannten weißen Dölkchen. Also Geschützfeuer! Mein Beobachter zeichnete mit Seelenruhe weiter. Hinter einem Walde sahen wir mehrere Kolonnen. Tiefer gehen, lautet die Losung. Jetzt fängt auch die Infanterie zu brummen an. In hören ist natürlich bei dem Motorgebimmel nichts, aber einige Treffer haben die linke Fläche getroffen. Plötzlich kommt vom Benzinreservoir her ein matter Knall. Ehe ich über die Ursache klar bin, sinkt der Feiger der Benzinuhr und das Druckmanometer zeigt 0. Alle Weiter, der Benzinfaß ist angeschossen! Im nächsten Augenblick verlangsamte sich die Tourenzahl des Motors. Aber schon habe ich die Benzinpumpe gefaßt und presse, so schnell es nur gehen will, neue Luft in das Reservoir, um den Motor in Gang zu halten. Gott sei Dank, der Motor erholt sich wieder. Aber nun zurück, das ist die Losung. Etwa fünfzig Kilometer trennen uns von unserem Start. Ich bringe den Doppeldecker in die Kurve und gebe dann Höhenfeuer, was das Zeug hält. Wir steigen. Immer angestrengt die Benzinuhr beobachtend, die den Verlust des kostbaren Betriebsstoffes kundigt, fassen wir mit etwas Rückenwind dahin. Hundert Meter Benzin hatten wir beim Aufsteigen, das wir nicht allzu weit fliegen wollten. Da plötzlich das bekannte Puffen im Vergaser. Der Motor bekommt kein Benzin mehr! Zwar waren wir hoffentlich über den Feind hinweggekommen, aber unsere Lage, inmitten feindlicher Bevölkerung zu landen, war nicht beneidenswert. Vorsichtig röhre ich durch den Nebel durch und lande bei einer früheren Stadt. Was nun? Da kommen schon die ersten Neugierigen herbeigeeilt, und von weitem klingt uns das „Blue „Anglettere“ entgegen. Ich tausche mit 2. einen Blick. Man hält uns offenbar für Engländer, und wenn wir diese Rolle durchhalten, können wir davonkommen. 2. fängt also an, wie ein rüstiger Engländer französisch zu radebrechen, und verlangt einen Klempner sowie Benzin. Weides ist schneller da, als wir gehofft hatten, und nach zwanzig Minuten Aufenthalt, der durch die Gegenwart einiger Juaven angenehm gekürzt wurde, konnten wir wieder Benzin auffüllen. Das Red war verflücht und hielt. Vereitwillig half man uns beim Start, und bald konnten wir davonlaufen, so schnell der Motor lief. Aus der Höhe warfen wir den Braven noch eine Weiddefarte hinunter, auf der wir für die erhaltene Hilfe bestens dankten — allerdings in deutscher Sprache.“

Republik Albanien?

Mailand, 25. Sept. (Tel. Str. Bl.)

Achtundzwanzig Delegierte aus allen Landesteilen Albaniens mit Ausnahme Skutaris, Alessio und des Epirus wählten, wie der „Corriere della Sera“ meldet, gestern in Durazzo mit neunzehn Stimmen Mustafa Bey zum Präsidenten. Dieser übernimmt die Regierung bis zur Ernennung des neuen Fürsten und wird sofort die neue Regierung, den Statthalter und die Beamten ernennen.

Verschiedenes.

Trier, 24. Sept. (Tel. Cit. Bln.) Zur Abschätzung von Flurschäden und sonstigen Sachschäden durch den Krieg wurde in Luxemburg eine deutsche Zentralkasse für Entschädigungen in Luxemburg eröffnet. Die Auszahlungen an die Betroffenen erfolgen alsbald.

32. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Infanterieregiment Nr. 87, Mainz.

2. Bataillon.
Gefechte bei Champ, Verbeumont, Mancourt, Matton, Autrecourt vom 22. bis 28. 8. 14.

5. Komp.: Hauptm. Ebel, Schw. Leut. Adolf Reim, Deitrich, Rheingau, Schw. v. D. Stello. Emil Bernhardt, Ragenellenbogen, Ar. Unterlahn, tot. Musk. Frz. Fischer, Weibel, Ar. St. Goarshausen, l. vw. Musk. Frz. Franz, Wiesbaden, l. vw. Musk. Wih. Feh, Fischbach, Ar. Unterlahn, tot. U.-D. Wih. Rodenhey, Griesheim, Ar. Höchst, tot. Musk. Emil Blum, Grenzhausen, Unterwehewald, tot. Hornist Phil. Winger, Niederreifenberg, Ar. Hingen, tot. U.-D. Karl Breitenstein, Viechenopf, l. vw. Musk. Anton Schneider, Camp, Ar. St. Goarshausen, l. vw. U.-D. Karl Lutz, Mainz, Schw. vw. Musk. Cornelius Kohl, Hirsheim, Ar. Wiesbaden, l. vw. Musk. Georg Prohr, Oberhausen, Ar. Limburg, l. vw. Musk. Franz Schenermann, Homburg v. d. S., Ar. Frankfurt, l. vw. Musk. Joh. Bähr, Unterliederbach, Ar. Höchst, l. vw. Ref. Peter Vehl, Hölzer, Unterwehewald, tot. Musk. Adolf Rau, Strinztrinitatis, Ar. Unterlahn, verm. Ref. Christian Meurer, Birges, Unterwehewald, verm. Ref. Wilhelm Trekt, Hölzer, verm.

6. Komp.: Musk. Karl Krämer, Adkeim l. T., tot. Ref. Georg Gilbert, Viechenopf, tot. Musk. Heinrich Poff, Schierlein, Ar. Wiesbaden, l. vw. Gefr. Adolf Friz, Weibach, Ar. Wiesbaden, l. vw. Ref. Schäfer, Laurenburg, Unterlahn, l. vw. D. Stello. Georg Reiter, Marxheim, Ar. Höchst, Schw. vw. Musk. Phil. Neemann, Kirbort, Oberlahn, l. vw. Musk. Karl Bonmaris, Rimbach, Ar. Wiesbaden, l. vw. Musk. Phil. Bierod, Viebrich, Ar. Wiesbaden, l. vw. Musk. Jakob Greiner, Klein-Sawalbach, Oberlahn, l. vw. Musk. Joh. Michel, Elz, Ar. Limburg, l. vw. Ref. Reinh. Schäfer l., Erbenheim, Ar. Wiesbaden, verm.

7. Komp.: U.-D. Gustav Ren, Hestrich, Unterlahn, tot. Musk. Heinrich Werner, Griesheim, Ar. Höchst, tot. Musk. Joh. Gombert, Homborn, Ar. Wehertburg, tot. Musk. Friedrich Reum, Wiesbaden, l. vw. Musk. Franz Zimmermann, Bockenhausen, Unterlahn, l. vw. Musk. Bernhard Kins, Gonsenheim, Oberlahn, l. vw. Ref. Karl Kemp, Nauort, Unterwehewald, l. vw. Musk. Ludwig Dönges, Schwanheim, Ar. Höchst, l. vw. Musk. Martin Hausbei, Hildesheim, Rheingau, l. vw. U.-D. Eduard Endres, Etville, Rheingau, l. vw. Musk. Wih. Dausch, Dohheim, Ar. Wiesbaden, l. vw. Ref. Peter Best, Gadenbach, Unterwehewald, l. vw. Ref. Johann Weber, Biricheld, Unterwehewald, l. vw. Ref. Peter Weidbrod, Rodenbach, Unterwehewald, l. vw. R.-Feldm. d. Ref. Wilhelm Niems, Höchst, Schw. vw. Musk. Wih. Braunscheid, Ahmannshausen, Rheingau, verm. Ref. Rudolf Odra, Siersbach, Ar. Unterwehewald, verm.

8. Komp.: Gefr. Jakob Dillmann, Geisenheim, Rheingau, tot. U.-D. Anton Siegfried, Eibingen, Ar. Wiesbaden, l. vw. U.-D. Karl Kern, Schierlein, Ar. Wiesbaden, l. vw. Musk. Albert B. o. l. s. w. e. l. e. r., Wiesbaden, l. vw. Musk. Wih. Lang, Langsiedel, Unterlahn, Schw. vw. Musk. Frz. Müller III., Schmitten, Ar. Hingen, l. vw. Ref. Johann Sommer, Horresien, Unterwehewald, l. vw. Musk. Franz Steinmetz, Deitrich, Rheingau, l. vw. Ref. Wih. Adams, Oberfeld, Dillkreis, l. vw. Ref. Hermann Rudud, Erkel, Ar. Höchst, tot. Einj.-Ar. U.-D. August Klein, Nieder-Olm, Ar. Mainz, Schw. vw. Ref. Karl Müller II., Hedderheim, Ar. Wiesbaden, l. vw. U.-D. Karl Hausmann, Hochheim, Ar. Wiesbaden, verm.

Infanterieregiment Nr. 88 (Mainz und Hanau).
(Gonglier, Vertriz, Matton und Mancourt am 20., 22., 24. und 28. August.)

1. Bataillon.

1. Komp. Leutn. d. R. Hans Dollmann aus Mainz Schw. vw.; Musk. Wih. Deich aus Niederquernbach (Weslar) Schw. vw.; Musk. Simon Stein aus Johannsberg im Rheingau l. vw.; Hornist Gefr. Otto Mühl aus Oberhain bei Bad Homburg l. vw.; Musk. Herm. Wöbel I aus Jahnstadt tot.; Gefr. Hornist Ludw. Scherf aus Mainz l. vw.

2. Komp. Hauptm. d. R. Leonhard Schw. vw.; Leutn. Stille l. vw.; Leutn. d. R. Rans l. vw.; Leutn. d. R. Niebergall l. vw.; Hornist Peter Wielemann aus Meudt Schw. vw.; Musikföhrer Karl Hoffeld aus Hofheim Schw. vw.; Musk. Phil. Schab aus Blasbach l. vw.; Musk. Otto Steinmetz aus Manloff l. vw.; Musk. Heinr. Bauer aus Ahmannshausen verm.; Musk. Jaf. Schreiner aus Hallgarten verm.; Musk. Jakob Dann aus Dorch Schw. vw.; Musk. Ferd. Graf aus Nied l. vw.; Hornist Chr. Edingshaus aus Wallbach l. vw.

3. Komp. Leutn. d. R. Werner l. vw.; Oberleutnant von dem Borne tot.; Leutn. d. R. Friedr. Denrich aus Hanau tot.; Leutn. d. R. Bertram aus Augsburg Schw. vw.; Musk. Rud. Stiesel aus Glauburg l. vw.; U.-D. Karl Antmann aus Niehlen l. vw.; Musk. Val. Grundel aus Niederwalluf l. vw.; Gefr. Karl Emmelheim aus Frauenstein l. vw.; Musk. Friedr. Rensch aus Ditz l. vw.; Musk. Joh. Schmidt aus Eppheim l. vw.

4. Komp.: Hauptm. Max Zimmer aus Freiburg i. B. Schw. vw.; Leutn. d. R. Neuer Schw. vw.; Musk. Peter Balch aus Marxheim l. vw.; Musk. Karl Dann aus Viebrich verm.; Musk. Wih. Wolff II aus Wörzdorf Schw. vw.; Musk. For. Schellheimer aus Hirsheim Schw. vw.; Musk. Wih. Schneider II aus Griesheim l. vw.; Musk. Friedrich Schmaus aus Griesheim Schw. vw.; Musk. Karl Fild aus Breckenheim verm.

2. Bataillon.

5. Komp.: Leutnant Wefemann aus Seebausen (Wanzleben) tot.; U.-D. Jof. Sturm aus Oberreifenberg tot.; Musk. Wih. Rowald aus Würges tot.; Musk. Jaf. Schäfer II aus Vimbach l. vw.; Musk. Adolf Dittmann aus Langenbach verm.; Musk. Karl Hamann aus Wiesbaden l. vw.; Musk. Heinr. Anshüt aus Ebingen l. vw.; Musk. Karl Schuhmacher aus Wiesbaden l. vw.; Musk. Alfred Wiffig aus Weilmünster l. vw.; Musk. Jaf. Zimmer aus Elz l. vw.

6. Komp.: Musk. Phil. Hölzer aus Hallgarten Schw. vw.; Musk. Adolf Sommer aus Dauborn Schw. vw.; Musk. Joh. Wagner aus Hirsheim Schw. vw.; Wizefeldw. Johann Damp aus Mainz l. vw.; Musk. Heinr. Becker aus Nauort verm.

3. Bataillon.

9. Komp.: Musk. Jean Diez aus Eppheim l. vw.; Musk. Alf. Wayer aus Soffenheim l. vw.; Musk. Peter Mandy aus Rauborn tot.

10. Komp.: Hauptm. Hans Dunder aus Kolberg tot.; Leutn. d. R. Walter aus Benedigt tot.; Leutn. Grünert aus Widadau l. S. l. vw.; Musk. Wih. gen. Karl Schmelsaffen aus Egenroth tot.; Tambur Wih. Wagner aus Berg-

hausen tot.; U.-D. Konr. Maul aus Windlachfen Schw. vw. Ref. Jof. Schäfer III aus Niederlahnstein l. vw.

11. Komp.: Leutn. d. R. Herm. Müller aus Hilschenbach (Siegen) l. vw.; Leutn. Leo Maithi aus Höchst tot.; Musk. Karl Braunroth aus Wombach l. vw.; Musk. Adolf Becht II aus Seifenbahn l. vw.; Musk. Jofel Rau aus Haffelbach l. vw.; Gefr. Georg Schmidt IV aus Hattenheim l. vw.; Musk. Jaf. Dredbach aus Sonnenberg l. vw.

12. Komp.: Leutn. d. R. Verthold Benede aus Siegen tot.; Musk. Georg Geiger aus Seifenheim l. vw.; Musk. Wih. Medebach aus Hbbach l. vw.

Maschinengewehrteile: Hauptm. Ferdinand Mühl aus Warburg (Weffalen) l. vw.; Leutnant Hans Höfer aus Homburg v. d. S. tot.; U.-D. Heinr. Kenser aus Friedries Schw. vw.; Schütze Wih. Held aus Ditz Schw. vw.; Gefr. Otto Heinz aus Ober-Nigelheim Schw. vw.

Pionierbataillon Nr. 21 (Mainz).
1. Ersatz-Kompagnie.
(Gefechte im Westen am 1. und 7. September.)
Gefr. Joh. Becker aus Mainz l. vw.; Pionier Karl Saalig aus Wiesbaden l. vw.

Rundschau.

Glückwunsch des Reichskanzlers an den Erzbischof von Gnesen.

Berlin, 24. Sept. (Tel.)
Dem Erzbischof von Posen und Gnesen dessen feierliche Einführung heute stattfand, sandte Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm: „Ew. Erzbischofliche Gnaden beehre ich mich, am heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie befehlen den Stuhl des heiligen Adalbert in dieser ersten und entscheidenden Zeit in der die gesamte Bevölkerung der Erzbischof unterirdisch dem Anfe unseres geliebten Kaisers folgend, ihre vaterländischen Pflichten in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit einen reichen Segen zum Wohl der Diözese und des Vaterlandes.“

Mailiuli tot?

Madrid, 23. Sept. (Tel.)
Aus Algeciras wird gemeldet, daß Reisende, die aus Genia eingetroffen sind, melden, daß der berühmte marokkanische Häuptling Mailiuli, der den Spaniern im Rifgebiet außerordentlich viel zu schaffen gemacht hat, in der Nähe von Tangier in einem Strette ertrunken worden ist. Eine Bestätigung ist bisher noch nicht erfolgt.

Eine albanische Bewegung gegen Effad.

Durazzo, 24. Sept. (Tel. Cit. Bln.)
Die Versammlung der Aufständischen in Tirana sprach sich gegen die Rückkehr Effad Paschas nach Albanien aus.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 25. September.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Hauptmann der 11. Kompagnie unserer 80er Pflüsterer Alexander v. Solwede.

Hauptmann Brunkow im Badischen Inf.-Reg. Nr. 170, a. St. verwundet im Paulinenstift Wiesbaden, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt Leutnant Benckow vom 5. Rhein.-Inf.-Regt. Nr. 65, Führer eines Maschinengewehr-zuges. Der Offizier, dessen Angehörige in Bad Homburg v. d. S. anständig sind, wurde in Frankreich leicht verwundet und befindet sich zurzeit im Offiziersgenesungsheim in Falkenstein.

Der Unteroffizier Ferdinand Schäfer, Maschinist auf einem Zeppeleinstit, ein geborener Dillenburg, (Sohn des dort verstorbenen Geschäftswärters Schäfer) wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem von Dillenburg ins Feld gerückten Seminarlehrer Anacker, Leutnant der Reserve im 17. bayerischen Inf.-Regt. wurde am 17. ex. das Eisene Kreuz verliehen.

Herr Dr. W. Glahn bei der Firma Kalle & Co. A.-G. in Viebrich, der als Offiziers-Stellvertreter beim Landwehr-Regiment Nr. 80 im Feld steht, erhielt das Eisene Kreuz.

Geht in die Geschäfte.

Man schreibt uns:
Hermann Bahr hat dieser Tage einen „Aufruf zur Verschwendung“ veröffentlicht. Zur Verschwendung nicht in dem Betrahte eines gedankenlosen, sinn- und zweckwidrigen Geldverschleuderns, sondern im Sinne einer geistigen, wohl überlegten Ausgabevermehrung, um durch Beschaffung und Deckung an sich vielleicht nicht dringender Bedürfnisse Verdienstgelegenheiten zu geben. Eherische Sparsamkeit, die wir da und dort bemerken, ist ebensowenig ein patriotisches Opfer, als das erzwungene Sparontum, das unbedachtlich zahlreiche Kräfte auf die Strafe wirft, die bisher in Brot und Arbeit fanden, selber Verdienst hatten und durch ihren eignen Bedarf dafür sorgten, daß andere zu leben hatten.

Dieser Aufruf sollte nicht ungehört verhallen! Nein, er darf es überhaupt nicht! Die unsere braven Jungen auf fernem Kampffeldern in die Röhre der Feinde die Erkenntnis hämmern von der deutlichen Unwiderstehlichkeit, wie der rielenhafte, herrliche Erfolg der Reichs- und Kriegsanleihe den Beweis von der gewaltigen Kapitalkraft Deutschlands erbracht hat, wie die innere Einmütigkeit aller Parteien im Vaterlande Zeugnis ablegt von der geistigen und gefühlsmäßigen Wesenseinheit des Deutschen, so muß das wirtschaftliche Solidaritätsgefühl in breiten Kreisen lebendig werden und in jeder sich sagen, daß von der Form seiner Lebensführung der ungemessene Ruf des heimischen Wirtschaftslebens abhängig ist. Jeder Einzelne muß sich bewußt dessen werden, daß er ohne zwingende Not seine Lebenshaltung nicht einschränken darf, denn der Einzelne bleibt heute nicht allein. Sein Beispiel wirkt in die Breite, wächst und schwillt, bis ein großes Meer Sparfesslichkeit da ist und mit seiner unwirtschaftlichen Geschlossenheit in die Tiefen unseres ganzen Arbeitslebens dringt und seinen ruhigen Bestand gefährdet. Wenn große Verwaltungen ihre alljährlichen Rothausarbeiten erweitern, wenn große Industrie- und Handelsunternehmungen die Bezüge ihres Personals und dieses selbst einuschränken vermeiden, dann erwächst auch dem Einzelnen die Pflicht, ähnlich zu handeln und zu leben, wie er es bisher gewohnt gewesen.

Das ist aber leider nicht der Fall. Ueberall sehen wir einen Rückgang von Handel und Gewerbe, der durch die militärische Lage ebensowenig erklärt werden kann, als durch die wirtschaftlichen Verhältnisse. Daß nach Kriegsausbruch der breite Lebensbedarf im ersten Schreden plötzlich eingeschränkt wurde, sie und da sogar ganz zu versiegen schien, war verständlich. Das war ein Schicksal, das die ganze Geschäftswelt gemeinsam betroffen hat; aber heute liegt doch wahrlich keine Ursache mehr dazu vor. Am allerwenigsten in einer Stadt, die als Wehrbeitrag 11 Mill. bringt und zu der Reichs- und Kriegsanleihe 41 Mill.

gezeichnet hat, also eine reiche, sehr reiche Stadt ist. Und trotzdem eine drückend schwüle Zeit im ganzen Ladenhandel. Es ist, als ob die finanziellen Mittel unserer Bevölkerung plötzlich verfeuert wären und man sollte es wirklich beinahe glauben, wenn obige Zahlen eine solche Anschauung nicht widerlegten. Und dennoch kein Wiederankommen des Geschäftsganges, auf das die Mehrheit unserer Kaufmannschaft, die gewerblichen Betriebe mit Sicherheit gerechnet hatten und in dessen Erwartung sie von der Entlassung von Personal oder dessen Einschränkung bisher abhingen. In allen Handels- und Gewerbetrieben ist diese Beobachtung zu machen; in großen wie kleinen Geschäften warten Inhaber und Personal auf die vielföplige Kundchaft vor Kriegsausbruch, aber ganz vereinzelt nur finden sich die Käufer ein. Wo früher 1000 M. Tageskaffe waren, sind heute 100 M. zu zählen.

Wohin soll das führen? In allen Betrieben und Lokalen des Ladenhandels, wo für Hunderte und Tausende Personal Arbeit und Verdienst geschaffen werden soll, herrscht heute eine sehr unbehagliche Stimmung. Das Geschäft geht schlechter als in den schlechtesten Friedenszeiten und die Gefahr der Entlassung vieler Arbeitskräfte rückt in drohender Nähe. Geht sich der Umsatz nicht bald, wird es zur Tatsache werden müssen. Werden müssen, denn kein sozial empfindender Chef — und andere gibt es in Wiesbaden nicht, der Stadt, in welcher der herrliche Gedanke der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannshilfsvereine geboren wurde — entläßt leichten Herzens auch nur einen seiner treuen Mitarbeiter. Was würde die Folge einer solchen Maßregel sein? Das Freiwerden Aber-tausender von Arbeitskräften, die vielfach der öffentlichen Fürsorge anheimfallen, unbedingt aber die allgemeine Wirtschaftslage noch verschlechtern würden.

War im ersten Kriegsjahre das Ausbleiben der Käufer auch begreiflich, mag auch der lange und heiße Sommer den Herbstbedarf zurückgehalten haben, so sind diese Erklärungen für die gegenwärtige Lage nicht ausreichend. Der Krieg hat sich mehr als genügend für uns gehalten, die finanzielle Leistung des Reiches sich glänzend erwiesen und allgemach ist die Witterung auch herbstlich geworden. Deshalb ist die überaröhe Zurückhaltung nicht nur nicht mehr am Plage, nein, sie wird zu einer wirtschaftlichen Gefahr böfester Art. Es kann doch im Ernst niemand behaupten, daß in einer Großstadt, die eine der reichsten des Landes ist, nicht hinreichend Bürger sein sollten, deren Kaufkraft noch ungeschwächt ist. Um nur an das Nächste zu erinnern: haben wir nicht Abertausende von wohlhabenden Mitbürgern, breite Schichten vermöglicher Kreise und vor allem nicht über 250 Millionäre (und nicht etwa nur solche mit einer lumpigen Million!), leben nicht Tausende ausgedienter Beamten und Offiziere hier, die eine anständige Pension beziehen, gibt es nicht Hundert von Staats- und Kommunalbeamten, gute bezahlte Privatbeamte, Geistliche, Rechtsanwälte, Aerate, deren Einkommen das alte geblieben ist ?? Sind die Zukände im Kleinhandel und Handwerk wirklich derart, daß man wegen des Krieges absiehen mußte von der alten Lebensform? Das ist doch sicherlich nicht der Fall. Wer sich aufmerksam umblüdt, sieht überall noch die Merkmale eines gewissen Wohlwollens. Darum ist es dringend notwendig, daß in allen Bevölkerungskreisen die Erkenntnis Raum gewinnt, daß die Geschäftswelt nicht durch eine Beschränkung des gewohnten Lebensbedarfs verschärft werden darf; daß wohl Luxus und Komfort eine Einschränkung erfahren können, nicht aber die allgewohnte Lebenshaltung.

Kriegszeiten legen hohe Pflichten auf! Wir schäken alle sehr die direkten Gaben für die große Viebesätigkeit, die Anwendungen von Verwaltungen und Korporationen zum allgemeinen Wohle — wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß die Hilfsätigkeit nicht zu einer Unterbindung oder direkten Schädigung des geschäftlichen und gewerblichen Lebens ausarten dürfte, wie es vereinzelt leider der Fall ist. Aber mit jener Opferwilligkeit ist nicht alles getan. „Vom Stiften und Spenden — so heißt es im Einpruch der Gärtner gegen den Blumenzuf — können die Geschäftswelt und Gewerbetreibende nicht leben und ihr Personal beschäftigen und bezahlen.“ Gewiß nicht! Und darum ist es eine Pflicht, an die Geschäftswelt zu denken und im Sturme dieser ersten großen Tage deren Daseinsbedingungen nicht zu erforschen oder zu verschärfen.

Mögen alle jene Kreise, denen es an Geldmitteln nicht gebricht, ihre überaröhe Zurückhaltung aufgeben und dem stöckenden Ladenverkehr zu frischem Leben verhelfen. Auch in dieser Hinsicht soll sich der Gemeinfinn betätigen. Wohlwollen auf der ganzen Linie erfordert diese Zeit. Darum: Geht in die Geschäfte und kauft, was Ihr sonst in friedlichen Tagen um diese Zeit gekauft habt! L. A.

Aus der Verwundetenliste

der Austunfstell für im Felde stehende nassauische Goldaten („Lage Plato“ Friedrichstraße 35) in Wiesbaden.

Von Achtzigern befinden sich weiter in hiesigen Lazareten:

- Wilhelm Boths, Wiesbaden, R.-R. 1. Komp., Lindenhof; Christ. Walter, Gattersheim, R.-R. 2. Komp., Lindenhof; Josef Faust, Schierlein, R.-R. 3. Komp., Lindenhof; R. G. Schmelkenbach, Pödenscheid, R.-R. 3. Komp., Lindenhof; Reinh. Bräutigam, Erl.-R.-R. 3. Komp., Lindenhof; Emil Serres, Erl.-R.-R. 3. Komp., Lindenhof; Wilhelm Wiederberd, Erl.-R.-R. 3. Komp., Lindenhof; Karl Guberlet, Erl.-R.-R. 3. Komp., Lindenhof; Johann Luz, Hallgarten, R.-R. 4. Komp., Lindenhof; Karl Ug. 6. Komp., Gutenbergr-Kasino Mainz; Friedrich Brand, Wiesbaden, R.-R. 8. Komp., Lindenhof; Andreas Anap, Wiesbaden, R.-R. 8. Komp., Lindenhof; Anton Bamfack, R.-R. 10. Komp., Gar-nison-Lazarett.

Eine Bitte des Roten Kreuzes.

Mit die ersten Verwundeten in Wiesbaden eintrafen, wurden sie von der gesamten Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Jeder bemühte sich, ihnen seinen Dank für ihre Taten und Leben zum Ausdruck zu bringen und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Auch weiterhin soll jeder, der noch kommt, die herrliche Gastfreundschaft bei uns genießen.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz sieht sich jedoch gezwungen, die Wiesbadener Einwohner zu bitten, nicht mehr an unseren Gärten zu tun, als die Verhältnisse es gestatten. Einmal leidet oft unter dem Zuviel die Gesundheit derer, die hier Stärkung und Erholung suchen. So sind ärztlicherseits wiederholt Mitteilungen festgehalten worden, die auf den Genuß von täglich fünfundsiebenzig Biazaren zurückzuführen werden mußten. Ebenso leidet die Gesundheit der Verwundeten nicht selten unter Däuselern. Wieviel könnte mit dem hier vielfach Verschwendeten bei den armen Verwundeten gewirkt werden, die noch in Feindesland liegen!

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz richtet daher an die Einwohner Wiesbadens die herliche Bitte, auch der Verwundeten in Feindesland zu gedenken und der Abteilungs des Kreis Komitees alle die Viebesgaben auszuführen, die für die Verwundeten hier in der Stadt vielleicht oft zu viel

gegeben werden. Es liegt sicher auch nicht in dem Sinne der hier befindlichen Verwandten, daß zu ihren Gunsten ihre verwundeten Kameraden im Felde auf manche Liebesgaben Verzicht leisten müssen.

Zu der Erkrankung des Generalobersten Freiherrn v. Panjen, der im St. Josefs-Hospital in Wiesbaden untergebracht ist, wird mitgeteilt: Die Erkrankung ist nicht infektiös, sondern nur durch große Erschöpfung kompliziert. Eine Besserung ist allmählich zu erwarten.

Folgendes kameradschaftliche Nachruf veröffentlicht der Kommandeur des Landwehrbezirks Wiesbaden, Oberstleutnant z. D. v. Pundt, in der letzten Ausgabe des „Militär-Wochenblatts“: „Es starben den Heldentod für das Vaterland die Leutnants der Reserve Capito, Reuß und Holz sowie die Leutnants der Landwehrinfanterie 1. Aufgebots Scharff und Büß. Das Offizierkorps des Landwehrbezirks verliert in den auf dem Felde der Ehre Gefallenen liebenswürdige und treue Kameraden, deren Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden wird.“

Die Eisenbahnverbindungen werden immer besser. Die Eisenbahndirektion Mainz hat zum 23. September einen neuen Fahrplan herausgegeben, der ganz erhebliche Verbesserungen im Nah- und Fernverkehr aufweist. Wir bringen in der vorliegenden Ausgabe einen Auszug, soweit er die in Wiesbaden ein- und auslaufenden Züge betrifft, und bitten, ihn für vorkommende Fälle aufzubewahren. Eine Gewähr dafür, daß die in dem Fahrplan verzeichneten Züge pünktlich verkehren, wird aber auch jetzt noch nicht von der Eisenbahndirektion geleistet.

Das Fotografieren auf dem Kriegsschauplatz und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der besonderen von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an stellvertretenden Generalstab IIIb zu richten. Es dürfen nur solche Aufnahmen vervielfältigt, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabes vereinbartes Kennzeichen beizufügen. Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen. Die Tätigkeit von Photographen und Berichterstattern ohne Ausweis des Generalstabes ist zu verhindern.

Postverkehr mit England. Ein sehr dankenswerter und uneigennützig dienlich wird allen denen, die mit Verwandten und Angehörigen in England keine Möglichkeit des Verkehrs haben, von dem Schweizer Seminarlehrer C. Urech, Missionshaus, Basel, angeboten. Bei der Rückkehr von einer Studienreise in England tat er etwa 20 vereinigten jungen Deutschen, vielfach Lehrern, Studenten, Kaufleuten, die er in London kennen gelernt hatte, den Gefallen, ihre deutsch geschriebenen Briefe mitzunehmen und in Vörsach (Waden) zur Post zu geben. Die teilweise erschütternden Dankesbriefe, die ihm auf diese Dienstleistung zuzugingen, legten ihm den Gedanken nahe, auch für sonstige besorgte Familien die Vermittlung von Briefen und Telegrammen mit Privatnachrichten an Angehörige in England gegen Erlass der Spesen und Auslagen zu übernehmen. Auf diese Weise ist manchem sich grämenden Vater, mancher sorgenden Mutter eine Möglichkeit geboten, nach langer, banger Zeit des Schweigens mit den fernem Angehörigen in briefliche Verbindung zu treten: 1. Postkarten: Kurz gefasste deutsche Briefe (die selbstverständlich die deutsche englische Adresse der Angehörigen enthalten müssen) werden in Basel ins Englische übersetzt und ihr Inhalt auf Postkarte nach England gefandt mit der Bitte um Antwort. Die englisch erhaltene Antwort wird sofort in deutscher Sprache mit Postkarte an die deutsche Adresse weiterbefördert. (Gesamtposten 1 Mark.) 2. Briefe: Längere Briefe, bis zum dreifachen Inhalt einer Postkarte, werden übersetzt und in gleicher Weise als Briefe weitergesandt, ebenso die Rückantwort. (Gesamtposten 2 Mark.) 3. Telegramme: Depeschen mit genauer Angabe der englischen Adresse und Text des Telegramms werden telegraphisch nach England weitergegeben. (Gesamtposten für 2 zusammenhängende Telegramme: Basel-England und Basel-Deutschland je nach Umfang 5 bis 10 Mark, die telegraphisch nach Basel anzuweisen sind.) Nach den bisherigen Erfahrungen kann die Antwort 3-4 Tage nach Aufgabe des Telegramms in Deutschland dort eintrifft. Nicht eilige Telegramme können brieflich nach Basel aufgegeben und die Spesen durch Postanweisung gefandt werden. 4. Geldanweisungen: Solche können entweder telegraphisch oder durch Postanweisung an H. Urech gefandt und von ihm erfahrungsgemäß mit Erfolg durch „Schweizerischen Bankverein Basel und London“, jedem in England lebenden Deutschen übermittelt werden. (Spesen bei telegraphischer Anweisung Basel-London (24 Stunden Dauer) 5 Mark, ohne weitere private Telegramme.) Die Nutzung des Baseler Bankvereins wird sofort nach Deutschland geschickt.

Kriegsheimarbeit. Die hier lebenden Ökonomie, aber auch die Wiesbadener, werden dringend gebeten, möglichst schnell Geld an Frau E. Fresenius, Kapellenstraße 63, zu senden zwecks Hilfe für Ökonomie durch Arbeit von warmen Kleidungsstücken in der Nähstube, Kapellenstraße 28. Dringende Hilfe tut hier not, denn sehr groß ist der Mangel an warmen Kleidungsstücken beim nahenden Winter in diesem schwer heimgefuhrten Teile unseres deutschen Vaterlandes.

Soll man Dinge opfern? Vor einiger Zeit erschien eine Notiz, aus der entnommen werden konnte, daß das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz sich dem Gedanken, goldene Kranzringe gegen eiserne umzutauschen, ablehnend gegenüberstelle. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr hat das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Wiesbaden über die Verwirklichung dieses Gedankens noch keinen Beschluß gefaßt, sondern hat sie dem Verein der Juweliere Wiesbadens überlassen. Es ist durchaus möglich, daß — wenn die Geld-Einnahmen sich nicht im Laufe der Zeit erhöhen — das Kreis-Komitee gezwungen sein wird, sich bei den großen finanziellen Anforderungen auch in dieser Hinsicht an die Opferfreudigkeit der Wiesbadener Bürger zu wenden.

Sanitätshunde. Die ersten Sanitätshunde aus unserer Gegend sind nunmehr mit ihren Führern zum Meer abgegangen. Je zwei Führer mit ihren deutschen Schäferhunden wurden dem 18. bzw. dem 1. bair. Armeekorps zugeteilt. Ausbildung von Führern und Hunden hat in Frankfurt stattgefunden.

Mangelhafte Verpackung der Feldpostsendungen. Die Feldpostanhaltenden klagen dauernd auf das Lebhafte über die mangelhafte Verpackung der in der Heimat aufgegebenen Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigarren, Fußwärmern, Strümpfen und dergleichen. Infolgedessen erhalten die Feldpostanhaltenden viele Tausende solcher Sendungen mit beschädigtem Inhalt oder aus denen der Inhalt überhaupt herausgefallen ist, sodaß mit dem Briefe nicht mehr angefangen werden kann. Es muß daher den Abendern immer nur wieder dringend angeraten werden, für eine der langen Beförderungsstraße und der Schwierigkeit der Feldposttransporte angemessene Verpackung zu sorgen. Die Feldpostwarenbriefe müssen unbedingt einen Umschlag aus dauerhafter Pappe oder aus festem, hartem Papier erhalten. Außerdem empfiehlt sich für eine feste Verpackung mit Bindfaden. Der vielfach benutzte Klammerverschluß der Feldpostbriefe allein ist unzureichend, da er sich leicht unterwegs löst.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden genehmigte die Wahl des Landes-Defonomierats Siebert-Frankfurt a. M. zum Vorsitzenden des Ausschusses für Gärtnerei, des Gärtnereibesetzers E. Feder aus Wiesbaden zu dessen Stellvertreter sowie des Garten- und Gemüsebaulehrers Lange-Frankfurt a. M. zum Geschäftsführer des Ausschusses, des weiteren die Reorganisation des Gemüsebauvereins Fr. Wittman-Wiesbaden in diesen Ausschuss.

Rheingauer Obstmarkt. Der seit mehreren Jahren in Wiesbaden stattfindende Rheingauer Obstmarkt, der vom Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau veranstaltet und geleitet wird, wird auch in diesem Jahre im Hotel „Friedrichshof“ in der Friedrichstraße stattfinden, und zwar am Freitag, 2. Oktober. Die reiche Obsternte dieses Jahres und die vorzügliche Beschaffenheit der Rheingauer Früchte bürgen für eine gute Beschickung des Marktes sowohl in Tafel- wie auch in Wirtschaftsobst, sodaß der Bedarf an Winterobst für jeden Haushalt hier abgedeckt werden kann. Der Verkauf des Obstes beginnt am Markttag um 9 1/2 Uhr vormittags.

Der Komet Delavan (1913). Der am 17. Dezember 1913 von Delavan in La Plata entdeckte Komet, der nun wieder heller geworden ist und deshalb von vielen Zeitungen als neuer Komet bezeichnet wurde, ist allmählich so hoch gekommen, daß er nun auch in Gegenden mit kleinem nördlichen Horizont gesehen werden kann. Er ist etwa 4. Sterngröße und steht im Sternbild des großen Bären, wo er in der Verlängerung der beiden Sterne Alpha und Beta (die beiden Hinterräder des gr. Wagens) leicht aufgefunden werden kann. Am 23. Sept., abends 10 Uhr, stand er rechts über dem Stern Psi im gr. Bären, zwischen Psi und Beta. Da der Himmel wolkenlos und klar war, so bildete der Komet ein auffälliges und leicht zu bemerkendes Objekt. Die Länge des Schweifs konnte am Abend des genannten Tages auf etwa 5 bis 6 Grad (10 bis 12 Monddurchmesser) geschätzt werden. Den Lesern unseres Blattes sei die Anschauung und Beobachtung dieses interessanten Himmelsobjekts, das noch immer heller wird, angeregunglich empfohlen.

Der Quartalsstermin für Hypothekenzinsen. In dem unter dieser Ueberschrift erschienenen Artikel in Nr. 23 unseres Blattes war gesagt worden, die Respektfrist für die Zinszahlung bei den Hypotheken der Hypothekbank in Hamburg betrage fünf Tage. Die uns diese Bank mitteilt, werden von ihr acht Tage Respektfrist gewährt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königlichen Theater gelangt morgen Samstag, den 26. d. M., Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit Frau Krämer und Frau Hans-Boesfel in den beiden Titelfrollen zur Ausführung; die „Dere“ singt Frau Schröder-Kaminska, die „Gertrud“ Frau Engelmann, den „Peter“ Herr Reckhoff, das „Sand- und Taumännchen“ die Damen Friedfeldt und Sommer. Eingeleitet wird der Abend mit einer Aufführung von Goethes „Geistlicher“, welche mit Fräulein Reimers und den Herren Albert und Sämannsch besetzt sind. Hierauf folgt das Tanzbild „Aufforderung zum Tanz“ mit der Musik von Weber-Verlag. — Am Sonntag, den 27. d. M., gehen Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene; den „Hans Sachs“ singt Herr de Garmo, den „David“ Herr Haas zum ersten Male; in den weiteren hervorstechenden Partien des Werkes sind Fräul. Frid (Gua), Fräul. Haas (Magdalena) und die Herren Eard (Poaner), Geisse-Wintel (Köhner), Reckhoff (Nachtigall), v. Schenk (Wedemeyer), Scherer (Vogelkang) und Schubert (Stolzina) beschäftigt. Die musikalische Leitung hat Herr Prof. Mannstaedt. — Von der Intendantur ist der Altwiener Tanz „Die Jahreszeiten der Liebe“ mit der Musik von Franz Schubert zur Aufführung angenommen worden und wird für den Monat November vorbereitet.

Königliche Schauspiele. Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Donnerstag A, Freitag B, Samstag C, Sonntag D. Montag ist das Königliche Theater geschlossen.

Das Thalia-Theater, das sich seit seiner Wiedereröffnung eines starken Zuspruchs erfreut, hat in seinen künftigen Spielplan die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz aufgenommen und zwar erscheint jede Woche eine neue aktuelle Kriegsonderausgabe. Die neuesten Aufnahmen betreffen die Kriegsvorkommnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz und haben insofern besonderes Interesse, als sie unter den schwierigsten Umständen im offenen Schlachtfelde aufgenommen worden sind.

Raffau und Nachbargebiete.

Königsstein, 24. Sept. Die Stadtverordneten bewilligen zur Vinderung der Not in Ostpreußen einen Beitrag von 1000 M. Sodann wurde beschlossen, für jeden Kriegsteilnehmer, der vor der Mobilmachung seinen Wohnsitz in Königsstein hatte, einen Anteil von 10 M. der raffauischen Kriegsverversicherung zu erwerben. Es kommen von hier 220 Kriegsteilnehmer in Betracht. — Die Zeichnung der Kriegsanleihe ergab hier bei der Raffauischen Landesbankstelle rund 199 000 M. — Dem Feldwebel Georg Gregori vom benachbarten Schneidhain, der in der 4. Komp. des 2. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88 dient, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — In der Heilstätte Rupperts-hain trafen die ersten Verwundeten ein.

Geisenheim, 23. Sept. Städtisches. Am den Stadtverordneten Gelegenheit zu geben sich mit dem Verträge über die Verstaatlichung der Realschule vertraut zu machen, wurde die Beratung über diesen Gegenstand von der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung auf eine spätere Sitzung verschoben. Die Wertzuwachssteuer wurde von der Versammlung aufgehoben, da der Ertrag aus dieser Steuer schon seit längerer Zeit nicht einmal die Verwaltungskosten für diese Steuer deckt. — Für die Einquartierungsstellen und für die Unterhaltung der Angehörigen der zu den künftigen Einberufenen wurden vorläufig rund 30 000 M. bewilligt.

Vorchheim, 24. Sept. Kriegsfürsorge. — Gefallen. Die hiesige Gemeinde hat für die im Felde stehenden Krieger die Hälfte eines Anteilweins bei der Nassauischen Kriegsverversicherung übernommen, während die andere Hälfte von den Angehörigen getragen wird. — Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 6. d. M. der 28-jährige Aktuar Josef Augustin von hier.

Bad Ems, 23. Sept. Feldpost. Herr Stadtverordnetenvorsteher Karl Müller ist heute morgen 5 Uhr mit zwei Autos, die beide hochgepackt waren, nach Sedan gefahren, um den dort stehenden Unser Landwehrleuten Liebesgaben von den Angehörigen oder Freunden zu überbringen. Herr Bürgermeister Dr. Schubert und Stadtkretar sehr beglückten diese Sendung.

Marienberg, 23. Sept. Auf dem Felde der Ehre hat Herr Amtsgerichtsrat Haber, Hauptmann der Landwehr, den Heldentod für das Vaterland erlitten.

FC. Darmstadt, 23. Sept. Fürs Vaterland. Ein Sohn des früheren hiesigen Finanzministers Dr. Gnauth, der Großherzog. Hessische Regimentsbaumeister Adolf Gnauth, Leutnant der Reserve im Reserve-Feldart.-Regt. Nr. 25, ist bei den Kämpfen an der Maas am 15. Sept. gefallen.

Bermischtes.

Ein Wiedersehen auf dem Schlachtfeld.

Der in einer Mannheimer Kartonsfabrik beschäftigte Maschinenführer Michael Christ wurde bei einem Kampfe um Lunville schwer verwundet. Er schleppte sich hinter einen Strauch und glaubte sich schon von aller Welt verlassen, als eine rote Kreuz-Schwester seiner ansichtig wurde und zu ihm eilte, um ihm Hilfe zu bringen. Es war seine eigene Schwester. Die Freude der Geschwister war rührend.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Wiesbaden, 24. Sept. Fruchtmarkt. 50 Kilo Hafer, alter: höchster Preis 12,20 M., niedriger 12,20 M., Durchschnittspreis 12,20 M.; Neu: höchster Preis 4,20 M., niedriger 3,80 M., Durchschnittspreis 3,97 M.; Rindstroh: höchster Preis 2,10 M., niedriger 2 M., Durchschnittspreis 2,02 M.; Krummstroh: höchster Preis 1,70 M., niedriger 1,70 M., Durchschnittspreis 1,70 M. — Angefahren waren 1 Wagen mit Hafer, 3 Wagen mit Heu und 6 Wagen mit Stroh.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 28 Ochsen, 70 Kühe, 585 Kälber, 81 Schafe und 883 Schweine. Preise für den Zentner feinste Rastfäher Lebendgewicht 53-58 M., Schlachtgewicht 88-96 M., mittlere Mast- und beste Saugfäher Lebendgewicht 48-52 M., Schlachtgewicht 81-88 M., geringere Mast- und gute Saugfäher Lebendgewicht 44-47 M., Schlachtgewicht 75-80 M. Schafe: Mastlamm und Mastbammel Lebendgewicht 41 M., Schlachtgewicht 90 M., geringere Mastbammel und Schafe Lebendgewicht 34-35 M., Schlachtgewicht 80-88 M. — Marktverlauf: Kälber beliebt, Schafe ruhig; es wird geräumt.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 - Taunusstr. 16. Spezialist f. Anzeigekunst. Barometer. STURMHAUS BEIEN VERBORGEN SCHN. STROCKEN.

von der Wetterdienststelle Weilburg. Höchste Temperatur nach C.: +16 niedrigste Temperatur +2 Barometer: gestern 774.0 mm, heute 772.1 mm.

Voranschlägliche Bitterung für 26. September: Fortgesetzt heiter und trocken, bei kalter Nacht, tagsüber ziemlich warm.

Niederlagshöhe seit gestern: Weilburg 0, Trier 0, Feldberg 0, Wippenhausen 0, Neutrich 0, Schwarzenborn 0, Marburg 0, Kassel 0.

Wasserstand: Rheinpfeil Caub: gestern 4.50, heute 4.50 Bahnpegel: gestern 1.56, heute 1.56

26. September: Sonnenaufgang 5.52, Mondaufgang 2.59, Sonnenuntergang 5.50, Monduntergang 9.16

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider für den Namen- und Adressenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

ANTITRUST-WEHR. Diese ein-getragene Schutzmarke garantiert für trustfreie Cigaretten. Salem Aleikum Salem Gold Etwas für Sie! Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück. Oriental Tabak-u. Cigaretten-Fabrik Veridze Dresden. Inh. Hugo Lietz Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

Aufruf

Zur Kontrollverammlung des adienten Landsturms im Landwehr-

Es haben zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aller Waffengattungen

Es haben nicht zu erscheinen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Kontrollverammlungen finden statt: Wiesbaden-Stadt.

in Wiesbaden, Hof des Bezirkskommandos, Bertramstraße 3, Garde-Infanterie und Provinzial-Infanterie, Garde-Jäger und Provinzial-Jäger und Schützen

Jahresklasse 1895 bis 1900 (Einstellungsjahr) am Montag, den 28. Sept., vorm. 8 Uhr.

Jahresklasse 1893 (Einstellungsjahr) am Montag, den 28. Sept., nachm. 3 Uhr.

Jahresklasse 1892 (Einstellungsjahr) am Dienstag, den 29. Sept., vorm. 8 Uhr.

Jahresklasse 1891 (Einstellungsjahr) am Dienstag, den 29. Sept., nachm. 3 Uhr.

Jahresklasse 1890 (Einstellungsjahr) am Mittwoch, den 30. Sept., vorm. 8 Uhr.

Jahresklasse 1889 (Einstellungsjahr) am Mittwoch, den 30. Sept., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Donnerstag, den 1. Okt., vorm. 8 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Donnerstag, den 1. Okt., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Freitag, den 2. Okt., vorm. 8 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Freitag, den 2. Okt., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Samstag, den 3. Okt., vorm. 8 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Samstag, den 3. Okt., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Sonntag, den 4. Okt., vorm. 8 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Sonntag, den 4. Okt., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Montag, den 5. Okt., vorm. 8 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Montag, den 5. Okt., nachm. 3 Uhr.

Jahresklassen 1889-1900 (Einstellungsjahr) am Dienstag, den 6. Okt., vorm. 8 Uhr.

In Langenschwalbach (an den Kolonnaden): am Dienstag, den 29. September 1914, vorm. 11 1/2 Uhr.

In der Miesmühle (an der Wiservertrabe): am Mittwoch, den 30. September 1914, nachm. 1 1/2 Uhr.

In Kessel (Gastwirtschaft von Wihl, Verlinas): am Donnerstag, den 1. Oktober 1914, nachm. 1 Uhr.

In Michelbach (Gastwirtschaft von Schneider): am Freitag, den 2. Oktober 1914, nachm. 1 Uhr.

In Söckeln (in dem Schlosshof): am Samstag, den 3. Oktober 1914, vorm. 11 Uhr.

In Niedernhausen (am Bahnhofs): am Montag, den 5. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr.

Wiesbaden, den 21. September 1914. Königlich-Preussisches Bezirkskommando.

Polizei-Verordnung. Auf Grund des § 37 der Reichsgewerbeordnung, der §§ 5 und 6 der Allerschöffen Verordnung vom 20. September 1907

§ 7 erhält folgende Fassung: Für die Entziehung des Fahrscheins ist die Königlich-Preussische Polizei-Direktion zuständig.

Wiesbaden, den 11. Juli 1914. Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Bekanntmachung. Unter dem Viehbestande des Schlachtkontrollbeständers Karl Danner, Sonnenberg, verlängerte Parkstraße Nr. 101, ist die Maul- und Klauenseuche ausgedrungen.

Bekanntmachung

Betreffend das Kraftdrohlen-Führerwesen. Vom 1. Oktober ds. Js. ab haben auf nachbenannten Kraft-

- 1. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, nördlich des Denkmals 5
2. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade, Nordseite der Fahrtrabe 6
3. Auf dem Kranzplatz 2
4. Auf der Westseite der Kaiserstraße, an der Mündung in der Rheinstraße 3
5. Auf dem Reitwege in der Rheinstraße, anfangend westlich der Nikolastraße 2
6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahnhofsgebäudes 7
7. Auf der Westseite der Schwabacher Straße, südlich der Dohmeier- und Puffenstraße 2

Der Dienst der Kraftdrohlen dauert von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Bekanntmachung. Betreffend das Drohlen-Führerwesen. Vom 1. Okt. ds. Js. ab haben auf nachbenannten Drohlen-

- 1. Am Anfang des Herolds (Westseite) gegenüber der Mündung der Lannusstraße 2
2. In der Saalstraße, a. d. Mündung in die Lannusstr. 8
3. Auf dem Kranzplatz 4
4. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade 20
5. Vor der neuen Kurhaus-Kolonnade (auch Theaterkolonnade genannt) 20

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drohlen auf den vorgenannten Halteplätzen beginnt um 8 Uhr morgens.

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drohlen auf den vorgenannten Halteplätzen beginnt um 8 Uhr morgens.

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drohlen auf den vorgenannten Halteplätzen beginnt um 8 Uhr morgens.

Die Dienzeit sämtlicher übrigen Drohlen auf den vorgenannten Halteplätzen beginnt um 8 Uhr morgens.

Sahrplan

gültig vom 23. September bis auf weiteres. Eine Gewähr dafür, daß die in dem Fahrplan bezeichneten Züge verkehren, und eine Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschluß-Versäumnis wird nicht geleistet.

Wiesbaden - Mainz H. und zurück.

Table with 12 columns and 3 rows showing train schedules between Wiesbaden and Mainz H. and zurück.

o Schnellzug nach und von Mannheim über Dornberg. Schnellzug nach und von Ströburg über Dornberg-Worms-Ludwigshafen.

Wiesbaden - Frankfurt und zurück.

Table with 12 columns and 3 rows showing train schedules between Wiesbaden and Frankfurt.

Wiesbaden - Niederlahnstein und zurück.

Table with 12 columns and 3 rows showing train schedules between Wiesbaden and Niederlahnstein.

Auf den Strecken Wiesbaden-Langenschwalbach und Wiesbaden-Niedernhausen, auf denen der volle Personenverkehrsverkehr aufgenommen ist, verkehren bis auf weiteres die Züge nach dem Sommerfahrplan, gültig vom 1. Mai d. Js., mit Ausschluß der Sonntag- und Feiertagszüge.

Alle Züge 2.-4. Klasse. Die Schnellzüge führen 1.-3. Klasse und sind zuschlagspflichtig.

Königliche Schauspiele.

Holländerstellung. Freitag, 25. Sept., abends 7 Uhr:

Colberg. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Böhm.

Majors Reichhart von Gneisenau. Herr Everth. Leutnant Brünnow, vom Schiffschen Freiherren. Herr Schwab.

Samstag, 26.: Die Geschwister. Dienstag, 29.: Der Troubadour. Mittwoch, 30.: Minna von Barnhelm.

Residenz-Theater. Freitag, 25. Sept.: Geschlossen. Samstag, 26.: Zum ersten Male: Alles mobil. (Neuheit).

Auswärtige Theater. Neues Theater Frankfurt a. M. Freitag, 25. September: Die fünf Frankfurter.

Großes Hoftheater Darmstadt. Freitag, 25. Sept., abends 7 Uhr: Die Hermannschlacht.

Königliche Schauspiele Cassel. Freitag, 25. Sept., abends 7.30 Uhr: Minna von Barnhelm.

Kurhaus Wiesbaden. (Abgeteilt von dem Verkehrsverein.) Samstag, 26. Sept.: Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten. 2. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ G. Rossini.

Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Erschienen ist der herrlich' Tag. 2. Eine nordische Heerfahrt, Ouverture E. Hartmann.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Seit 1895: 293 Einjährige, 174 Priman. (7/8.Kl.) Pensionat. A.660

Kaufmännischer Verein Wiesbaden G. V. Ernstes Reden in schwerer Zeit.

Ein Vortragsabend von vier Vorträgen. Zum Besten der Kriegsfürsorge vom Roten Kreuz und vom Kaufmännischen Verein.

1. Vortrag Donnerstag, 1. Okt., 8 1/2 Uhr abends im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8. Herr Lic. Dr. theol. G. Traub, Dortmund: „Wie erleben wir den Krieg“.

Eintrittspreise für Saal und Galerie Mk. 1.—, Vorbehalten Plätze im Saal Mk. 2.—. Kartenverkauf bei den Herren Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, Ed. Kraund Nachf. Joh. Ed. Moedel, Langgasse 24, Ernst Kuhlmann, Wilhelmstr. 34, D. Schellenberg'sche Buchhandlung, Kirchgasse 1.

Kriegsabend

veranstaltet vom Volksbildungsverein, jeden Sonntag abends 8 Uhr im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8.

1. Abend: Sonntag, den 27. September, 8 Uhr: Vortrag: Die Entwicklung des deutschen Einheitsgedankens seit den Freiheitskriegen.

Herr Direktor Dr. Maurer. Gemeinsame und Einzelgefänge, Deklamationen und Ansprachen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Eintrittspreis 10 Pf. Kleidergebühr 10 Pf. 4684 Der Volksbildungsverein.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen (Zuschuss-Kasse.)

Montag, den 19. Oktober 1914, abends 8 1/2 Uhr im oberen Nebensaal der „Turnhalle“, Hellmundstr. 25:

Russerordentl. Generalversammlung.

Tagsordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Satzungsänderung. 3. Sonstiges. 4669

Die stimmbfähigen Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand.

Rheingauer Obstmarkt

Freitag, den 2. Oktober 1914 Hotel Friedrichshof, Wiesbaden Der Verkauf beginnt 10 Uhr vormittags. Lieferzeit nach Wunsch der Käufer. A. 606

Der Konfirmanden-Unterricht der Militärgemeinde

wird nach den Oktoberferien beginnen. Anmeldungen werden erbeten an Konfistorialrat a. D. Neubörffer, Uhländstr. 15, II. 4670

Beamten-Konsumverein.

Am Mittwoch, den 30. September d. Js. bleiben die Verkaufsstellen wegen der durch Statut vorgeschriebenen Jahresinventur geschlossen.

Alle noch im Besitz der Mitglieder befindlichen Kassenmarken müssen spätestens bis zum 15. Oktober d. Js. im Geschäftszimmer oder in den Verkaufsstellen abgeliefert werden. Der Vorstand. *8687

Restaurant Perkeo Klopstockstr. 21. Samstag und Sonntag: Schlachtfest wozu freundlichst einladet: J. W. M. Groß. 1.26181

Persil Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche! Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 13. März 1914 nehmen auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teil.

Auf diese Bestimmung hinweisend, bitten wir unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 30. September ds. Js. zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termine.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H. Friedrichstrasse 20 Hirsch. Hehner. 85,9

Bekanntmachung!

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemäße Bestimmung vor Quartalschluss darauf aufmerksam, daß die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder) Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich deshalb ebenfalls der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 1. Oktober d. Js. Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent. Wiesbaden, den 24. September 1914. 847

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7. 2121

Nährsalz-Bananen-Kakao „Ba-Ka“ ärztlich empfohlenen Nahrungsmitteln. Frühstück-Mast-Kur 50 u. 1.—. A. S. Pinnenköhl.

Thüringisches Technikum Ilmenau Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieur-, Techniker u. Werkst. Dir. Prof. Schmidt

Alle Frauen! wenden sich stets an Apotheker Hassencamp Medizinal-Drogerie „Sanitas“ Mauritiusstraße 5 neben Walhalla. Telephon 2115. 4235

Damen f. a. bist. Aufnahme an Entbindung, kein Heimbericht, bei Frau Reichert, Debanne, Kamer b. Luxemburg. 46199

Trauer-Hüte u. -Schleier In reicher und geschmackvoller Auswahl Adolf Koerwer Nachf., Inh.: Verh. Köhler Wiesbaden, Langgasse 9, Friedrich-Rathausstr. 36. 433

Trauer-Bekleidung Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort. J. Hertz Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. 8322 30/11

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden. Geburten: Am 20. Sept.: Wilma Luise Reichenbach, geb. Dieffenbach, 74 J. Karl Danzer, 6 M. — Am 21. Sept.: Germaine Dullmann, 5 J. Schneider Philipp Klipp, 4 J. Oberlechner Gustav Weiler, 33 J. Kaufmann Walter Bonheim, 73 J. — Am 22. Sept.: Walter und Landwirts Philipp Reimer, 42 J. Generalmajor J. D. Konstantin v. Bonin, 71 J. Leutnant Eugen von Augustin, 26 J. Witwe Elisabeth Gendler, geb. Riehl, 86 J. Elisabeth Goldstein, 19 J.

Todes-Anzeige. Gestern morgen 9 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden meine treu geliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Katharina Ohlenmacher im 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Johanne Ohlenmacher nebst Angehörigen. Wiesbaden, Schachtstr. 5, den 24. Sept. 1914. Die Beerdigung findet Samstag mittag 3 1/2 Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt. 5.7240

Trauer-Drucksachen liefert in kürzester Zeit in laudbarer Ausführung die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt Hilskolaststraße 11 E. m. b. H. Fernsprecher 199